

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 80 Kronen; halbjährlich 40 Kronen;
vierteljährlich 20 Kronen; monatlich 7 Kronen 50 Heller.
Einzeln Nummer in Budapest und in der Provinz 30 Heller,
auf den Bahnhöfen 40 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 28-31.

Abdankung Kaiser Karls von Oesterreich

Konstituierung der Republik Deutsch-Oesterreich.

Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages.

Clemenceau weist den General Franchet an, nur über militärische Fragen zu verhandeln. — Auch Deutschland nimmt die Bedingungen an. — Einstellung der Feindseligkeiten an der Westfront.

Ungarn schützt seine Grenzen mit Waffen.

Berordnung der Regierung gegen die Tschechen. — Aufstellung einer Armee, Nationalgarde und Bürgerwache. — Die Tschechen in Oberungarn. — Rückbeorderung der Serben aus Südungarn. — Rumänische Wünsche betreffs Siebenbürgens. — Wirtschaftliche Vereinbarung mit den Tschechen.

Flucht des Kaisers Wilhelm nach Holland.

Sieg der Revolution in ganz Deutschland. — Absetzung des Königs von Sachsen.

Revolutionäre Strömung in Holland und Frankreich.

Die Staatsoberhäupter danken eines nach dem anderen ab. Auf Kaiser Wilhelm ist Kaiser Karl von Oesterreich gefolgt, die Abdankung des Königs von Sachsen und der übrigen Dynastien der deutschen Mittel- und Kleinstaaten sind bereits aus dem Bereiche der großen Staatsaktionen ausgeschaltet und gehören heute schon unter die laufenden Tagesneuigkeiten. Kaiser Wilhelm und seine Familie wurden von der holländischen Regierung interniert, was wahrscheinlich auf Wunsch der Entente geschah. Der Kaiser von Oesterreich hat in seinem Manifeste das Wort des Thronverzichtes nicht ausgesprochen, jedoch feierlich angekündigt, daß er an dem weiteren Gang der politischen Dinge nicht mehr teilnehmen wolle. Unser Augenmerk muß sich heute in erster Reihe auf die großen Tagesereignisse richten, die sich in unserem Vaterlande und in Deutschland abspielen und sicherlich die Menschheit der ganzen Kulturwelt in Spannung halten. Die den Deutschen auferlegten Waffenstillstandsbedingungen, welche von diesen auch schon angenommen worden sind, gehören zu den härtesten der Weltgeschichte. Die Besorgnisse der Entente, daß die Deutschen unter einem milderen Waffenstillstande abermals zu den Waffen greifen könnten, müssen nach der Thronentsagung der Dynastie Hohenzollern und durch die neuesten inneren Verwicklungen in Deutschland vollends gemindert sein. Wir können uns jedoch in diesem Augenblicke auch bei diesem Punkte nicht lange aufhalten, weil ja alle Waffenstillstandsbedingungen nur vorübergehender Natur sind. Erst die Friedenskonferenz wird erweisen, ob sich die Entente unerbittlich fest an das Prinzip des *vis victis* klammert oder geneigt sein wird, bei den Friedensverhandlungen mildere Saiten aufzuziehen. Die letzten Ereignisse überschützen sich dermaßen, daß heute schon alles überholt ist, was Diplomaten und Staatsmänner noch vor wenigen Tagen geplant, gesponnen und erträumt haben. Jeder neue Tag gebiert ein Stück Weltgeschichte, welches alle Logik der Staatsmänner über den

Haufen wirft und was der morgige Tag bringen kann, liegt tief ins Dunkel der Schicksalsmächte eingehüllt.

Was ist aus den Friedenspunkten Wilsons geworden? Wilson hat mit keinem Worte gesagt, daß die Nationalitäten in das Nachbargebiet einbrechen und dort Landteile nach eigenem Gutdünken gewaltsam erobern oder auch nur besetzen dürfen. Tschechen und Serben, welche sich auf ungarischen Gebiete heimlich zu machen beginnen, und die Rumänen, welche ähnliche Absichten im Schilde führen dürften, stehen ganz und gar nicht mehr auf dem Boden der Wilsonschen Friedensbedingungen. Auch Clemenceau ist von der Linie der Wilsonschen Friedenspunkte abgebogen. Er hätte sonst auf das Ersuchen unserer Regierung, unsere Staatsintegrität zu schützen, zumindest ein Wort des Tadelns gegen das gewaltsame Einbrechen der Tschechen und Serben in unser Land zum Ausdruck gebracht. Die Wilsonschen Friedenspunkte sprechen von einem künftigen Völkerbund, dieser wird aber schlanweg unmöglich gemacht, wenn jetzt, nachdem die kriegsführenden Staaten die Waffen niedergelegt haben, das eine Volk sich neuerdings zum Raubzug gegen das andere aufmacht und dem kaum beendeten großen Weltkrieg gleich den kleineren Nationalitätenkrieg folgen läßt. Wird Wilson für seinen Plan des Völkerbündnisses mit derselben Energie und derselben Zähigkeit eintreten, wie für seinen Gedanken des freien Selbstbestimmungsrechtes der Nationalitäten? Diese Frage erscheint uns jetzt wichtiger als die Waffenstillstandsbedingungen. Diese Frage ist jedenfalls eine offene. Wir finden es erklärlich, daß Ministerpräsident Graf Karolhi in seinem Bericht an den Nationalrat über die Instruktionsdepeche Clemenceaus an den Oberkommandanten der Balkanarmee nicht unerwähnt ließ, daß diese Depeche auch die pessimistische Auffassung zuläßt. Ein gewissenhafter Staatsmann muß in seinen Raskül auch die Schattenseiten einer Regierungsaktion

ins Auge fassen. Wir für unseren Teil neigen jedoch zu der pessimistischen Auffassung diesmal nicht hin. Die strikte Weisung Clemenceaus an den General Franchet d'Espèrey, sich streng auf der militärischen Linie zu halten, läßt die Deutung zu, daß Clemenceau einseitigen Militäraktionen während des Waffenstillstandes keine politische Bedeutung beimißt, daher er den französischen General von politischen Extravaganzen zurückhalten will. Er kann auch die Extravaganzen der Tschechen und Rumänen, die ja ebenfalls militärisch nur eigenmächtig und einseitig vorgehen, logischerweise nicht als rechtsgültige politische Aktionen betrachten.

Auch Ministerpräsident Graf Karolhi drückt in seiner heute an Wilson gerichteten Funkendepeche die Hoffnung aus, daß der Präsident der Vereinigten Staaten einen Mißbrauch seines Nationalitätenprinzips und die Diskreditierung seiner demokratischen Friedensideen durch einseitigen Gewalttaten nicht zulassen werde. Wilson ist schließlich am kompetentesten dazu, sein Nationalitätenprinzip zu interpretieren und die heutige Depeche des Grafen Karolhi kann den guten Erfolg haben, Wilson zur Einsicht zu bringen, daß seine Friedenspunkte in bezug auf die selbständige Abgrenzung und staatsrechtliche Einräumung der verschiedenen Nationalitäten sich im Leben anders ausnimmt als auf dem Papiere. Die Depeche des Grafen Karolhi ist eine Antwort auf den neuen Aufruf Wilsons an alle Völker, Ruhe und Ordnung zu wahren. Wilson scheint bereits geföhrt zu haben, daß dieser sein Appell an die Völker dringend geboten sei, da die Völker sein Friedensprogramm leider weit weniger ideal auffassen als er selbst. Er wird in der heutigen Depeche des Grafen Karolhi einen neuerlichen Beleg dafür finden, daß sein Friedens- und Nationalitätenprogramm von so manchen Völkern gewaltsam mißachtet und verzerrt wird. Wir vermögen derzeit leider der Vergewaltigung unserer Landesteile durch Tschechen und Serben nicht die blanke Gewalt

entgegenzusetzen. Wir müssen uns vorläufig auf Proteste gegen diese Bergewaltigung beschränken und in allem übrigen darauf hinarbeiten, daß dem eingetretenen Waffenstillstand der Großmächte die endgültige Friedenskonferenz so bald wie möglich nachfolgen möge.

heit und Zivilisation den Weltkrieg geführt haben, wenn Wilson das künftige Bündnis der Völker ernstlich am Herzen liegen hat, dann erscheint die Hoffnung gerechtfertigt, daß die staatlichen Interessen unseres Vaterlandes gewahrt bleiben können.

kaplan, Viktor Freiherr von Seidler, Oberstleutnant, Kamillo Ruggera, Generalstabshauptmann.

Graf Michael Karolyi an den Präsidenten Wilson. Ministerpräsident Graf Michael Karolyi hat die vor einigen Tagen an die Völker Ungarns gerichtete Botschaft des Präsidenten Wilson im Wege des Fernentelegraphen folgendermaßen erwidert:

Herrn Woodrow Wilson, Präsidenten der Vereinigten Staaten, Washington.

Der Ungarische Nationalrat hat im Wege des Berner Informationsbureaus der Vereinigten Staaten den Appell erhalten, den Herr Präsident an die von dem Joch des einstigen österreichisch-ungarischen Kaiserthums befreiten Völker gerichtet haben.

Die aus dem Ungarischen Nationalrat gebildete Volksregierung tut alles Mögliche, um auf Grund Ihrer Prinzipien die Völker Ungarns mit Ordnung, Mäßigung, verständnisvoller Liebe und Festigkeit über die kritische Gestaltung hinüberzuführen.

Ich bitte Sie, Herr Präsident, teilen Sie unseren zahlreichsten und begeistertesten Freunden mit, daß wir vor der öffentlichen Meinung der Welt, vor der Geschichte und unserem Volke jede Verantwortlichkeit für die Sünden des alten Systems, die mit Recht das Urteil der Demokratie der Welt herausgefordert haben, von uns ablehnen.

Herr Präsident! Dulden Sie nicht, daß eine neue gewalttätige Unterdrückung und Demütigung der Völker im Gegensatz zu Ihren Ideen hier über all den Gedanken der Revolte austreue.

Michael Karolyi, Ministerpräsident der ungarischen Volksregierung.

Schweizer Reise des Grafen Karolyi?

Ministerpräsident Graf Michael Karolyi wird, wie verlautet, in Vertretung des ungarischen Staates demnächst nach der Schweiz reisen, um mit der Entente in Fühlung zu treten.

Die serbischen Truppen aus Ujvidék zurückgezogen.

Wie kompetenterseits verlautet, hat General Franchet d'Espèrey auf eine aus Paris erhaltene Weisung hin den Kommandanten der serbischen Truppen, die in Ujvidék eingezogen sind, angewiesen, mit seinen Truppen Ujvidék zu verlassen.

Minister Bela Linder in Ujvidék.

Ujvidék, 11. November. Minister Bela Linder ist mit Gefolge um 8 Uhr früh in Ujvidék

Die Waffenstillstandsverhandlungen

Die Perfektionierung des Waffenstillstands.

Wie „Pol. Szabad“ meldet, ist Minister Bela Linder im Auftrage der ungarischen Regierung in Begleitung des Oberstleutnants Geza Dormanandy, des Ministerialsekretärs Andreas Bafonyi und des Sekretärsadjunkten Enterich Joresak gestern nacht halb 11 Uhr im Sonderzug nach Belgrad gereist, um mit dem Oberkommandanten der Balkanarmee der Entente den Waffenstillstand zu perfektionieren.

Ein Kommentar zu den Waffenstillstandsverhandlungen.

Wien, 10. November. Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet:

Urhang, enthaltend die Einzelheiten und Durchführungsbestimmungen gewisser Punkte des Waffenstillstandes zwischen den alliierten und verbündeten Mächten und Oesterreich-Ungarn.

I. Militärische Bestimmungen.

Die Feindseligkeiten zu Lande, zur See und in der Luft werden auf allen Fronten Oesterreich-Ungarns 24 Stunden nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes, d. h. um 15 Uhr (3 Uhr nachmittags) des 4. November 1918 mitteleuropäischer Zeit eingestellt werden.

Jeder Gegenstand, dessen man sich zu einem Kriegszwecke bedienen könnte oder dessen Teile in ihrer Zusammenfassung zu einem solchen Zwecke verwendet werden können, müssen den alliierten und verbündeten Mächten ausgeliefert werden.

Was speziell die Artillerie betrifft, ist es festzulegen, daß die österreichisch-ungarische Armee und die deutschen Truppen in den zu räumenden Gebieten das gesamte Kriegsmaterial und dessen ganze Ausrüstung zurückzulassen haben.

Die Bezahlung der Requisitionen, welche die Armeen der alliierten und verbündeten Mächte in österreichisch-ungarischem Gebiet durchzuführen könnten, wird nach dem bei der italienischen Armee in Kraft bestehenden Reglement zu erfolgen haben.

Hinsichtlich der Eisenbahnen wird festgelegt, daß der Transport der Truppen, des Trains, des Kriegs- und Nachschubmaterials der alliierten und verbündeten Mächte auf dem österreichisch-ungarischen Eisenbahnen den Beamten der österreichisch-ungarischen Bahndirektion anvertraut wird.

Unter der Kontrolle von speziellen Kommissionen, welche seitens der alliierten und verbündeten Mächte ernannt werden und von militärischen Bahnkommandanten, die anzustellen man nicht säumen wird, werden die österreichisch-ungarischen Behörden, welche den genannten Kommissionen vor jedem anderen den Vortritt geben müssen, für deren Sicherheit haften müssen.

Im Gebiete, welches im Augenblicke der Beendigung der Feindseligkeiten geräumt werden muß, muß die Entwertung, als auch die vollständige Abschaffung aller Eisenbahnen und Eisenbahnanlagen, sowie die Zerstörung aller Anlagen zur Unterbrechung des Verkehrs und der Bahnerhaltung vorgenommen werden.

Beendigung der Feindseligkeiten müssen die italienischen Kriegsgefangenen und die in Oesterreich-Ungarn internierte italienische Bevölkerung jede Arbeit einstellen. Sie müssen für alle Fälle bereit sein, sobald dies vom Kommandanten der italienischen Armee verlangt wird, unverzüglich abzugehen.

Oesterreich-Ungarn wird für den Schutz und die Sicherheit, sowie die Verpflegung (deren Kosten rückertattet werden) der verschiedenen Kommissionen der verbündeten Regierungen, die beauftragt sind, Kriegsmaterial in Empfang zu nehmen, sowie der Kontrolle jeder Art zu sorgen haben.

II. Maritime Bestimmungen.

Der Zeitpunkt der Beendigung der Feindseligkeiten zur See ist derselbe wie für die Beendigung der Feindseligkeiten auf dem Lande und in der Luft.

Alle in Artikel 2 und 3 genannten Einzelheiten, die den verbündeten Mächten auszuliefern sind, haben am 6. November zwischen 8 Uhr und 15 Uhr in Venedig einzutreffen.

Die Schiffe, die den Kurs nach Venedig zu nehmen haben, sind folgende:

„Legation“, „Prinz Eugen“, „Ferdinand Max“, „Saida“, „Kobara“, „Helgoland“, neun Torpedozerstörer Typ Totta (800 Tonnen im Minimum) neuester Konstruktion, 12 Torpedozerstörer Typ „...“ von 200 Tonnen, der Minenleger „Chamaleon“, 15 in der Zeit von 1910 bis 1918 gebaute Unterseeboote und alle deutschen Unterseeboote, die in den österreichisch-ungarischen Territorialgewässern sich befinden oder befinden könnten.

Alle den abzutretenden Schiffen mit Vorbedacht oder an Bord derselben zugefügten Schäden werden seitens der verbündeten Regierungen als Verletzungen ersten Grades des gegenwärtigen Waffenstillstandes angesehen werden.

Die Flottille des Gardafees wird den verbündeten Mächten im Hafen von Riva übergeben.

Alle Schiffe, die nicht an die verbündeten Mächte zu übergeben sind, müssen in einem Zeitraum von 48 Stunden vom Zeitpunkt der Beendigung der Feindseligkeiten angefangen in den Häfen von Pola und Spalato vereinigt sein.

Hinsichtlich des Rechtes der Räumung aller Minenfelder und der Zerstörung aller Sperren verpflichtet sich die österreichisch-ungarische Regierung bei ihrer Ehre, in einem Zeitraum von 48 Stunden, vom Zeitpunkt der Beendigung der Feindseligkeiten, dem Kommandanten der Seestreitkräfte in Brindisi die Pläne der Minenfelder und Sperren der Häfen von Pola, Cattaro und Fiume, die Pläne der Minenfelder und Sperren im Mitteladriatischen Meer, in den italienischen Flüssen und Seen auszuliefern und überdies den Plan der ihr allfalls bekannten, über Auftrag der deutschen Regierung gelegten deutschen Minenfelder und Sperren.

In dem gleichen Zeitraum von 96 Stunden muß eine ähnliche Mitteilung, welche sich auf alles, was die Donau und das Schwarze Meer betrifft, an den Kommandanten der verbündeten Streitkräfte der Balkanfront gerichtet werden.

Die Uebergabe der den verbündeten Mächten gehörenden Handelsschiffe muß sich innerhalb des Zeitraumes von 96 Stunden vom Zeitpunkt der Beendigung der Feindseligkeiten angefangen vollziehen.

Die österreichisch-ungarische Regierung wird die notwendigen Maßnahmen treffen, damit die auf Pola zufeuernden Schiffe der verbündeten Nationen bei 12 Meilen Entfernung von diesem Hafen Feuerminen vorfinden, die geeignet sind, den am sichersten zu verfolgenden Weg zu weisen.

Die unterzeichneten, rechtmäßig beglaubigten Bevollmächtigten erklären, die oben angeführten Bedingungen anzunehmen.

1. November 1918. Die Vertreter der italienischen Obersten Seestreitkräfte: Pietro Predaglia, Generale leonente, (unserlich) Maggiore generale, (unserlich) Colonello Giulio Marchetti, Colonello Piero Prebollo, Pietro Marchisano, Alberto Periano, Capitano.

Die Vertreter des österreichisch-ungarischen Kommandanten:

Viktor Weber Edel von Webenau, O. d. J., Major Schöller Oberstleutnant, Wierkowski, Feld-

eingetroffen. Vom Bahnhofe, der von serbischen Militär besetzt ist, begab sich der Minister auf das Militärkommando, wo er mit dem serbischen Major Bajarffy die Frage der Reise nach Belgrad besprach. Nach einer Besprechung mit dem Bürgermeister bestieg der Minister das Schiff, mit dem er die Reise nach Belgrad fortsetzte.

Räumung Bukarests von den Deutschen.

Bukarest, 11. November. Starke französische Truppenkörper haben die Donau überschritten und auf dem rumänischen Ufer Stellung genommen. Die deutschen Besatzungstruppen haben heute Bukarest verlassen; sie wurden durch rumänisches Militär ersetzt. Das deutsche Militär-Generalkommando für Rumänien ist reisefertig. Bereits gestern wurden sämtliche Altentwürfe verbrannt. Die Deutschen beabsichtigen, mittels Separatzügen über Ungarn nach Deutschland zu gelangen. In Bukarest hat heute die deutsche Herrschaft aufgehört. (Int. Telegraphen-Agentur.)

Bukarest, 11. November. Eine königliche Verordnung verfügt militärische Maßnahmen gegen die Deutschen. Die deutschen Behörden haben heute Bukarest verlassen, wo insgesamt bloß 4000 Mann mit wenigen Waffen verblieben sind. Die das Land verlassenden deutschen Truppen halten die aus Rumänien führenden Eisenbahnlinien besetzt. Die ungarischen und österreichischen Soldaten, sowie die Behörden verbleiben einstweilen in Rumänien. Wie verlautet, soll König Ferdinand erklärt haben, daß keine ungarischen oder österreichischen Soldaten etwas zuleide geschehen wird. Tredem haben zahlreiche ungarische und österreichische Militärstellen ihre Tätigkeit eingestellt. Die diesen Stellen zugeordneten Militärpersonen werden die Heimat zu Fuß erreichen, da sie infolge der Räumung der Deutschen zu keinem Kommunikationsmittel gelangen können. (Int. Tel.-Agentur.)

Die Waffenstillstandsbedingungen an Deutschland.

Das „Ang. Tel.-Bureau“ meldet aus Berlin vom 10. November:

(Amtlich.) Folgendes ist der Auszug aus den Waffenstillstandsbedingungen:

1. Inkrafttreten sechs Stunden nach Unterzeichnung.
2. Sofortige Räumung von Belgien, Frankreich, Elsaß-Lothringen binnen 14 Tagen. Was an Truppen noch dieser Zeit übrig bleibt, wird interniert oder kriegsgefangen.
3. Abzugeben 5000 Kanonen, zunächst schwere, 30.000 Maschinengewehre, 3000 Minenwerfer, 2000 Flugzeuge.
4. Räumung des linken Rheinufers, Mainz, Koblenz, Köln besetzt vom Feinde auf Radius von 30 Kilometern Tiefe.
5. Auf dem rechten Rheinufer 30 bis 40 Kilometer tiefe neutrale Zone. Räumung in elf Tagen.
6. Auf dem linken Rheinufergebiet nichts hinwegführen, die Fabriken, Eisenbahnen usw. intakt gelassen.
7. Fünftausend Lokomotiven, 15.000 Waggons, 10.000 Kraftwagen abzugeben.
8. Unterhalt der feindlichen Besatzungstruppen durch Deutschland.
9. Im Osten alle Truppen hinter die Grenze vom 1. August 1914 zurückzunehmen. Termin dafür nicht angegeben.
10. Verzicht auf die Verträge von Brest-Litowsk und Bukarest.
11. Bedingungslose Kapitulation von Ostafrika.
12. Rückgabe des Standes der Belgischen Kauf, des russischen und des rumänischen Goldes.
13. Rückgabe der Kriegsgefangenen ohne Gegenleistung.
14. Abgabe von hundert Unterseebooten, acht leichten Kreuzern, sechs Dreadnoughts, die übrigen Schiffe desarmiert und überwacht von den Alliierten in neutralen oder alliierten Häfen.
15. Sicherheit der freien Durchfahrt durch Kattegat. Wegräumung der Minenfelder und Besetzung aller Forts und Batterien, von denen aus diese Durchfahrt gehindert werden könnte.
16. Blockade bleibt bestehen. Deutsche Schiffe dürfen weiter gefahren werden.
17. Alle von Deutschland über Neutrale verhängten Beschränkungen der Schifffahrt werden aufgehoben.

18. Waffenstillstand dauert dreißig Tage.

Berlin, 11. November. In dem vollständigen Text der Waffenstillstandsbedingungen heißt es über die Räumung des linken Rheinufers durch die deutschen Armeen:

Das linke Rheinufer wird durch die örtlichen Behörden unter Aufsicht der Besatzungstruppen der Verbündeten und der Vereinigten Staaten verwaltet. Die Truppen der Verbündeten und der Vereinigten Staaten werden die Besetzung dieser Gebiete sichern, indem sie die hauptsächlichsten Uebergänge (Mainz, Koblenz, Köln) unbegriffen, je einen Brückenkopf von 30 Kilometer Durchmesser auf dem rechten Ufer und außerdem die strategischen Punkte des Gebietes besetzen. Auf dem rechten Rheinufer wird eine neutrale Zone geschaffen werden. Sie verläuft zwischen dem Fluß und einer östlich des Flusses gezogenen Linie. Diese Linie verläuft von der holländischen Grenze bis zur Parallele von Cernsheim, 40 Kilometer von da an bis zur Schweizer Grenze, nur 30 Kilometer östlich des Flusses. Die Räumung dieses rheinischen Gebietes auf dem linken und rechten Ufer wird so geregelt, daß sie in einem Zeitraum von weiteren elf Tagen durchgeführt wird, also im ganzen in 25 Tagen nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes.

Artikel 16 lautet: Die Verbündeten sollen freien Zugang zu den von den Deutschen an ihrer Ostgrenze geräumten Gebieten sowohl über Danzig wie auch über die Weichsel haben, um die Bevölkerung dieser Gebiete versorgen zu können oder auch zu jedem anderen Zweck.

Deutschland hat die Waffenstillstandsbedingungen angenommen.

Berlin, 10. November. (Amtlich.) Heute morgens hat eine Besprechung der Staatssekretäre stattgefunden.

Nach Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen wurden dieselben angenommen. Entsprechende Weisungen sind an die Friedensdelegierten ergangen.

Die Entente schließt mit einem bolschewistischen Deutschland keinen Frieden.

Berlin, 10. November. Das „Volk-Bureau“ meldet: Der deutsche Gesandte im Haag berichtet, daß nach ganz zuverlässigen Nachrichten aus Ententekreisen die Entente mit einem bolschewistischen Deutschland keinen Friedensschluß würde, weil sie in einem solchen Staate keine Regierungsgewalt fände, deren Autorität und Dauer genügend verbürgt sein würde. Die Entente würde sich berufen fühlen, in diesem Falle in Deutschland einzumarschieren und dort Ordnung zu schaffen.

Serben, Tschechen und Rumänen gegen Ungarn.

Eine Rede des Ministerpräsidenten. — Bevorstehende Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags.

Sitzung des Nationalrats.

Die Mitglieder der Regierung versammelten sich gestern, Sonntag mittag, unter Vorsitz des Grafen Michael Karolyi zu einem Ministerrat.

Nach dem Ministerrat ersuchte der Ministerpräsident den Vorsitzenden des Nationalrates Johann Hock, den Nationalrat sofort zu einer Sitzung einzuberufen, da die Regierung wichtige Eröffnungen zu machen beabsichtige.

Nachmittag um 1 Uhr 30 Minuten fand unter Vorsitz Johann Hocks die Sitzung des Nationalrates im Beisein des Vollzugsausschusses und der Kabinettsmitglieder im Zentralstadthause statt.

Ministerpräsident Graf Michael Karolyi richtete an den Nationalrat die folgende Ansprache:

Rede des Ministerpräsidenten.

In einem schicksalsschweren Augenblick hat die Regierung den Entschluß gefaßt, die wichtigsten auslandspolitischen Fragen der Entscheidung des Nationalrates zu unterbreiten. Wie Sie wissen, hat die ungarische Abordnung in Belgrad die Bedingungen des Generals Franchet nicht unterzeichnet, sondern eine Depesche an den französischen Ministerpräsidenten gerichtet, worin die Regierung um Garantierung der Gebietsintegrität Ungarns bis zu den Friedens-

Der Abschluß des Waffenstillstandes.

Amsterdam, 11. November. Dem „Niederländischen Pressbureau“ zufolge wurde ein drahtloser Bericht aus Paris aufgefangen, demzufolge der Waffenstillstand um 5 Uhr morgens französischer Zeit unterzeichnet wurde und um 11 Uhr französischer Zeit in Kraft tritt.

Foch schickte an den Oberkommandierenden folgendes Radiotelegramm: Die Feindseligkeiten werden an der ganzen Front vom 11. November 11 Uhr vormittags französischer Zeit an eingestellt werden. Die alliierten Truppen dürfen, bis ein neuer Befehl gegeben wird, die an diesem Tage und zu dieser Stunde erreichte Linie nicht überschreiten.

Bitte Deutschlands um Milderung der Waffenstillstandsbedingungen.

Berlin, 10. November. (Amtlich.) Heute nachts wurde folgende Note durch Funkensprach an den Staatssekretär Lansing gesendet:

Herr Staatssekretär! Ueberzeugt von der Gemeinsamkeit der demokratischen Ziele und Ideale hat sich die deutsche Regierung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewendet, den Frieden wieder herzustellen. Dieser Friede sollte den Grundsätzen entsprechen, zu denen Präsident Wilson sich stets bekannt hat. Er sollte die gerechte Lösung aller Streitfragen und die dauernde Versöhnung der Völker zum Zwecke haben. Der Präsident hat ferner erklärt, daß er nicht mit dem deutschen Volke Krieg führt und es in seiner friedlichen Entwicklung nicht behindern wolle. Die deutsche Regierung hat die Bedingungen für den Waffenstillstand erhalten. Nach einer Blockade von 50 Monaten würden diese Bedingungen, insbesondere die Auslieferung der Verkehrsmittel und die Unterhaltung der Besatzungstruppen bei gleichzeitiger Fortdauer der Blockade die Ernährungslage Deutschlands zu einer verzweifeltsten gestalten und den Hungertod von Millionen von Männern, Frauen und Kindern bedeuten. Wir müssen die Bedingungen annehmen. Wir machen aber den Präsidenten Wilson ernst und feierlich darauf aufmerksam, daß die Durchführung dieser Bedingungen im deutschen Volke das Gegenteil jener Gesinnung erzeugen muß, die eine Voraussetzung für den Neuaufbau der Völkergemeinschaft bildet und einen dauernden Rechtsfrieden verbürgt. Das deutsche Volk wendet sich daher in der letzten Stunde nochmals an den Präsidenten mit der Bitte, auf Milderung der vernichtenden Bedingungen bei den alliierten Mächten hinzuwirken.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Solf.

verhandlungen ansuchte, da sie anderenfalls nicht die moralische Kraft in sich fühle, den Waffenstillstandsvertrag zu unterfertigen. Auf das Telegramm ist nun folgende Antwort eingetroffen:

„Franchet d'Esperey, Oberkommandant der verbündeten Orientarmeen, an den Belgrader Bevollmächtigten des Grafen Michael Karolyi.

Aus Paris habe ich die folgende Depesche erhalten:

Antwort auf das Telegramm Nr. 58033.

Ich ersuche Sie, mit dem Grafen Karolyi bloß über die militärische Frage zu verhandeln, mit Ausschluß aller übrigen Fragen. Dies ist endgültig richtunggebend. — Clemenceau.

Franchet.“

Nach Verlesung dieses Telegramms fuhr Graf Michael Karolyi fort:

Diese Antwort ist weder ablehnend noch zustimmend. Sie kann auch derart gedeutet werden, daß sie unsere Bitte eigentlich nicht zurückweist, jedoch nur keine Antwort auf sie gibt. Nach unserer Auffassung ist die Antwort in pejus auszulegen und so aufzufassen, als ob sie eine ablehnende wäre. Ich mache jedoch den Nationalrat aufmerksam, daß schon der Waffenstillstandsvertrag, den wir hätten unterzeichnen sollen, infolge unserer Beweis-

führungen und Verhandlungen sich günstiger gestaltete, als derjenige, der uns von Franchet ursprünglich vorgelegt worden, denn es entfiel daraus der Punkt 17, und so hat die ursprüngliche Fassung eine entscheidende Veränderung zu unseren Gunsten erfahren, so zwar, daß wir schon in Belgrad uns mit der Erivägung befaßten, ob wir nicht den Vertrag unterzüglich unterschreiben sollten. Das nach Paris abzusendende Telegramm hatten wir abgefaßt und dieses war um elf Uhr zur Aufgabe bereitgestellt gewesen; aber um zwölf Uhr, als Franchet die endgültige Fassung uns mitteilte, war daraus Punkt 17, die sogenannte Einbruchs- und Unruheklause, bereits gestrichen, und damit war ein großer Schritt nach unserem Standpunkte hin getan. Dessenungeachtet beschloß der Ministerrat, an dem Standpunkt festzuhalten, daß er nicht die sittliche Kraft in sich fühlt, allein die Unterzeichnung des Vertrages zu beschließen, sondern dies nur dann zu tun, wenn sie vom Nationalrat die direkte Weisung dazu erhält. Es ist meine Pflicht, in diesem Zusammenhang über die Lage des Landes zu sprechen.

Die Einbrüche der Serben.

Zuerst unsere Südfront. Die serbischen Truppen sind bereits in Ujvidék und dringen stark gegen das Innere des Landes vor. In diesem Augenblick haben sie schon die Linie Pancsova—Persecz und Pancsova—Antalfalva erreicht. Die deutschen Truppen zerstören die Bahngelise, um den Vormarsch der Serben aufzuhalten. Zwischen den serbischen und deutschen Truppen besteht tatsächlich der Kriegszustand. Unterschreiben wir den Vertrag nicht, so würde das bedeuten, daß Ungarn zum Kriegsschauplatz wird, indem in unserer Süden zwischen deutschen und Ententetruppen gekämpft wird.

Das Vordringen der Tschechen.

Aus Prag ist unser Delegierter, wenn schon nicht mit einer amtlichen Meldung, so doch mit einer verlässlichen Information zurückgekommen. Laut dieser Information, die also eine amtliche Verständigung ist, haben die Tschechen gestern anlässlich ihres Nationalfeiertages beschlossen, die ungarischen Komitate, auf die sie Anspruch erheben, zu besetzen.

Die tschechischen Truppen sind abmarschiert und dringen in raschem Tempo im Lande vor. Angeblich, ich betone: angeblich planen sie, nördlich von Pozsony und vor der Donau, nördlich von Vác, Gyöngyhöz, Tokaj und Esap und von dort bis zum Komitat Máramaros streichend, Oberungarn zu besetzen. Das würde ungefähr 17 bis 19 Komitate bedeuten.

Die Rumänen.

Auch hinsichtlich Rumaniens ist die Lage schwer. Rumänien ist angeblich der Schauplatz innerpolitischer Unruhen, und auch der Gemütszustand der ungarischen Rumänen ist außerordentlich erregt.

Abbruch des Waffenstillstandes.

Zur Bewußtheit unserer gerechten Sache und unserer physischen Schwäche können wir uns nur auf unser Recht stützen. Aus diesem Grunde geht unser Vorschlag dahin: Schließen wir mit General Franchet d'Espérey den Waffenstillstandsvertrag durch unsere Unterschrift ab. Haben wir ihn einmal unterschrieben, so bedeuten die Einbrüche schlechthin Gewalttätigkeiten. Wer immer bei uns einbrechen mag, so vermahnen wir uns dagegen, erheben wir unsere Proteste und appellieren an das Urteil der gebildeten Völker der Welt, aber mit Waffen treten wir dem Einbruch nicht entgegen, weil wir den zu unterschreibenden Waffenstillstandsvertrag einhalten wollen und werden.

Unter allen diesen Gesichtspunkten erscheint es dringend notwendig, den Waffenstillstand mit Zustimmung des Nationalrates abzuschließen, damit das Gerücht der Regierung durch das Gerücht des Nationalrates gehoben wird. Wenn Sie unserem Vor-

schlag zustimmen, reist der Bevollmächtigte der Regierung noch heute mit einem Sonderzug zu General Franchet d'Espérey und unterfertigt den Waffenstillstandsvertrag.

In der tschechischen, slowakischen und rumänischen Frage hält das Ministerium heute nachmittag eine Beratung ab; wir gedenken dem Nationalrat noch am Abend in diesen Fragen einen Vorschlag zu unterbreiten.

Antwort des Präsidenten Johann Sod.

Mit traurigem Herzen, mit tiefer Bestürzung nehmen wir die Worte des Herrn Ministerpräsidenten auf. Doch ich halte es für meine Pflicht, von dem Präsidentenamt zu verkünden, daß wir nur die unglückliche Lage liquidieren, die wir als Erbe der sündhaften Politik der alten Regierung übernommen haben. Wir haben die Sympathie der Weststaaten vollkommen verschert, wir sind am Ende eines verlorenen Krieges, jeder Begehrlichkeit der uns bedrückenden Feinde ausgeliefert. An uns erfüllt sich das Wort: vae victis! Unsere erste Pflicht ist jetzt: zu retten, was noch zu retten ist. Vor der Geschichte, vor der Nation machen wir das unglückliche System verantwortlich, das, wenn es nur vor ein paar Monaten, noch nicht einmal zur Zeit unserer Ueberlegenheit, sondern sogar noch vor ein paar Wochen sich auf die Höhe emporgeschwungen hätte, sein schmutziges, selbstisches materielles Interesse dem Interesse der Nation unterzuordnen, hätte erreichen können, daß Ungarn heute nicht entwaffnet und ausgeliefert dastünde, sondern als würdiger und geachteter Feind, der sich anständige Friedensbedingungen gesichert hätte. Dafür werden die Männer dieses Systems rechtlich, materiell und sittlich durch die Gesetzgebung zur Verantwortung gezogen werden. Wir erklären im Nationalrat, daß wir sie einzeln vor das Tribunal des Landes stellen werden. Die Nation wird ihr Urteil fällen, wir aber brandmarken sie hier jetzt.

Ihr dürft keinen Augenblick zögern, Gewissensbisse dürfen Euch nicht peinigen, denn wir kennen keinen anderen Ausweg als diesen; im Interesse des Landes müßt Ihr diesen bitteren Kelch leeren. Wir sind solidarisch mit unserer Regierung, bereit zum Friedensschluß und übernehmen alle seine Folgen und tragen sie gemeinschaftlich.

Nachdem noch Desider Abraham, Alexander Garbat, Dr. Purjesz, Ludwig Magyar, Michael Karolhi, Oskar Jási und Franz Székely das Wort ergriffen hatten, stellte der Präsident die Frage, ob der Nationalrat geneigt sei, die Regierung zu unterstützen, die moralische Verantwortung mit ihr zu teilen, sie auch den Zweifeln ihres eigenen Gewissens gegenüber zu rechtfertigen, seine volle Zustimmung dazu erteilend, daß die Regierung im Namen der Nation die Haltung beobachtet möge, die sie im Interesse der Nation für gut hält.

Der Nationalrat beschloß einstimmig in diesem Sinne.

Graf Michael Karolhi sprach im Namen der ganzen Regierung seinen Dank für das Vertrauen des Nationalrates aus. „Jetzt beginne ich“, sagte er, „die Gemissensbisse dieses großen Mannes zu verstehen — und er zeigte auf das Bild Stefan Széchenyis —, ich verstehe jetzt die Stunden furchtbarer Tragik, die er erlebt hat, und die jetzt alle Mitglieder der Regierung mit mir zusammen erleben.“

Die Sitzung des Nationalrates wurde vor 3 Uhr nachmittags geschlossen.

Die rumänische Frage.

Provisorische Lösung.

Sonntag nachmittag halb 5 Uhr fand, wie „Pol. Hiradó“ meldet, im Ministerpräsidium unter dem Vorsitz des Grafen Michael Karolhi ein Ministerrat statt, an dem sämtliche Mitglieder der Regierung teilnahmen. Der Ministerrat beschäftigte sich mit der rumänischen Frage.

Das rumänische Nationalkomitee wendete sich hinsichtlich der Lösung des rumänischen Problems mit konkreten Vorschlägen an die Regierung. Der Ministerrat nahm einstimmig die Unterbreitungen des Ministers Oskar Jási an, der die rumänischen Forderungen auf Grund der Wilsonschen Prinzipien lösen will, und zwar im Geiste dieser Prinzipien, so daß neben der Befriedigung der berechtigten Ansprüche des Rumänen-

tums überall die berechtigten Interessen des ungarischen Volkes und der übrigen Völker in bällem Maße berücksichtigt werden. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß es gelingen wird, zum mindesten bis zu den Friedensverhandlungen, eine Lage zu schaffen, die den Frieden und die Ordnung auf der ganzen Linie gewährleistet.

Die Beschlüsse des Ministerrats wurden sofort dem Nationalrat mitgeteilt, der in einer abends abgehaltenen Sitzung nach den Bemerkungen der Mitglieder Oskar Jási, Michael Karolhi, Ludwig Biró, Georg Nagy, Jakob Welner, Sigmund Kunfi und Johann Sod die Beschlüsse des Ministerrats einstimmig genehmigte. Der Präsident des Nationalrates Johann Sod versicherte die Regierung in einer begeisterten Rede, daß der Nationalrat die Nationalitätenpolitik der Regierung einstimmig auf das wärmste unterstützt.

Nach der Sitzung des Nationalrates setzte die Regierung vor mehreren Siebenbürger Abgeordneten und in Nationalitätenangehenden Lebenden Politikern die Prinzipien auseinander, mit deren Hilfe sie die Nationalitätenfrage bis zum Friedensschluß provisorisch regeln will. Sämtliche Anwesenden billigten den Standpunkt der Regierung und versprachen, sie mit ihrem vollen moralischen Gewicht in der Auffklärung der öffentlichen Meinung zu unterstützen.

Der Ministerrat betraute den Minister Oskar Jási, in den allernächsten Tagen mit dem Rumänischen Nationalrat unmittelbar in Berührung zu treten. Der Ungarische Nationalrat entsandete die Mitglieder Desider Abraham und Desider Bokányi, damit sie gemeinsam mit dem Minister Jási den Standpunkt der Regierung und des Ungarischen Nationalrats vor dem Rumänischen Nationalrat auseinandersetzen. An dieser außerordentlich wichtigen Beratung wird wahrscheinlich auch der Siebenbürger ungarische Nationalrat vertreten sein.

Gerüchte, als ob die gestrigen Beratungen über die Nationalitätenfrage infolge irgendeiner Intervention des Königreichs Rumänien eingeleitet worden seien, entbehren jeder Grundlage. Die Verhandlungen sind ausschließlich auf die Initiative des Rumänischen Nationalrats und der ungarischen Regierung erfolgt.

Wie „Pol. Hiradó“ ferner erfährt, herrscht in Siebenbürgen verhältnismäßig Ruhe. Außerordnungen nationalen Charakters sind kaum vorgekommen. Sie wurden durch die Vereinbarung verhindert, die zwischen den Führern der Ungarn, Rumänen und Sachsen getroffen wurde und derzufolge diese drei Nationen in brüderlichem Verständnis es unternahmen, den inneren Frieden zu erhalten und Außerordnungen zu verhindern. Ungarischerseits gebührt ein großes Verdienst dem Abgeordneten des Lördar Bezirks Andreas Bertán, der mit den Mitgliedern des rumänischen Komitees und der sächsischen Abgeordneten in Fühlung getreten ist und Vereinbarungen getroffen hat, die auch Minister Jási und die ungarische Nationalität als vollständig beruhigend unverändert annehmen.

Der Budapester Vertreter des Rumänischen Nationalrates Dr. Johann Erdélyi hat sich einem Mitarbeiter des „Rel. Ert.“ gegenüber über die in Fluß befindlichen Verhandlungen mit der ungarischen Regierung in folgender Weise geäußert:

Bei den bisherigen Verhandlungen handelte es sich um die Aufrechterhaltung der Ordnung in Siebenbürgen und die hiezu anzunehmenden administrativen Maßnahmen. In bezug auf den meritorischen Teil der Sache geschah überhaupt nichts. Und doch ist die Frage in den Vordergrund getreten, ob in den von Rumänen bewohnten Gegenden nicht die Rumänen die Verwaltung übernehmen sollten. Uebrigens sei es an der Regierung, an die Rumänen mit einem Plan heranzutreten, das aber ist bisher nicht geschehen. Die Regierung habe den Rumänen wohl eine Autonomie in Aussicht gestellt, doch sei dies bereits ein überwundener Standpunkt. Dr. Erdélyi bemerkte sodann, daß im Ungarischen Nationalrat ausschließlich nur das ungarische Volk vertreten sei, aber außerdem kein einziger Bürger nichtungarischer Zunge in dem Rat Platz gefunden habe. Der Ungarische Nationalrat verrete somit ausschließlich nur die ungarische Nation. Auch die gegenwärtige ungarische Regierung sei nur eine Deputierte dieses ausschließlich magyarischen Nationalrats, verrete aber keineswegs auch die Rumänen. Dem Rumänischen Nationalrat solle daher auch mit Recht die gesamte Regierungsgewalt in den von Rumänen bewohnten Gegenden zu. Das sei der Standpunkt des Rumänischen Nationalrates.

Organisierung eines rumänischen Nationalrates in Budapest.

Die in Budapest lebenden Rumänen hielten Sonntag nachmittag in den Lokalitäten der Budapest... in welcher sich der Budapest rumänische Nationalrat, als Filiale des in Arad residierenden rumänischen Zentralnationalrates, konstituierte.

In Arad haben die Beratungen der rumänischen Nationalpartei mit den Vertretern der rumänischen Sozialisten am Samstag vormittag begonnen und wurden gestern fortgesetzt.

Beschlüsse des Rumänischen Nationalrats.

Aus Kolozsvár wird gemeldet: Der Rumänische Nationalrat hat am 2. d. eine Volksversammlung abgehalten, die folgende Beschlüsse faßte:

Die rumänische Volksversammlung stellt sich unverrückbar auf den Boden des heiligen Rechtes, daß das unabhängige rumänische Volk sich selbst das Geschick bestimmen soll, und reserviert ausschließlich der rumänischen Volksabstimmung das Recht, Beschlüsse über die kommende Staatsform des rumänischen Volkes zu fassen.

Die Serben im Banat.

Aus Nagybacsereket wird dem „M. Kurir“ gemeldet: Hier waren Samstag alarmierende Gerüchte über das Vordringen serbischer Truppen über Pancsova hinaus verbreitet.

und erstattete dem Vizegouverneur Bericht über seine Reise. Der Kommandant der serbischen Truppen in Pancsova, ein Generalstabshauptmann, erklärte, serbische Truppen haben die Donau überschritten, um einen Teil des Komitats friedlich zu besetzen.

Der Tschechische Nationalrat und Ungarn.

Einigung in der Frage der Kohlenlieferung.

Die ungarische Regierung hat den Schriftsteller Géza Supka beauftragt, in ihrem Namen sich mit dem Tschechischen Nationalrat in Verbindung zu setzen. Der ungarische Abgesandte ist in Prag sehr höflich empfangen worden und der Tschechische Nationalrat hat eine aus vier Mitgliedern bestehende Delegation entsendet, um die Verhandlungen mit ihm zu führen.

In bezug auf den politischen Teil seiner Betrauung bezeugte der ungarische Delegierte in Prag der Auffassung, daß sich die ganze Lage anders gestaltet hätte, wenn das Kabinett Karolhi drei Wochen früher zur Macht gelangt wäre.

Die ungarische Regierung verteidigt die Grenzen des Landes mit den Waffen!

Die ungarische Volksregierung hat heute mittag den folgenden Aufruf erlassen:

An das Volk des Landes! Bewaffnete Truppen haben die nordwestlichen Grenzen Ungarns übersutet und bedrohen bereits die Stadt Pozsony. Die bewaffneten Truppen treten im Namen des tschecho-slovakischen Staates auf, aber Ungarn ist nicht im Kriegszustand mit dem tschecho-slovakischen Staate, es will vielmehr in dem besten Nachbarsverhältnis mit der freien und unabhängigen tschechischen Republik leben.

Zu Namen der Volksregierung: Michael Karolhi, Ministerpräsident, Albert Dotha, Kriegsminister.

Besuch im tschechischen Hauptquartier.

Eine Fahrt durch die besetzten Gebiete. — Der Kommandant will Pozsony besetzen. — Die Maßnahmen der Behörden. — Abtransport der Werte nach Budapest. — Eine Unterredung mit dem Kommandanten der Tschechen.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Pozsony, 11. November

Im Komitatschause herrschte heute Tags über große Erregung über das unerwartet rasche Vordringen der Tschechen in den aberungarischen Komitaten. Ohne Unterlaß treffen beim Regierungskommissar Zoltán v. Jankó telephonische und telegraphische Berichte über das Vordringen der tschechischen Truppen und über neuerliche Unruhen ein.

Unter wahrhaft dramatischen Umständen ist Trenčän Sonntag nachmittag um halb 5 Uhr in tschechische Hände übergegangen. Von Göstak kommend, in dem die Tschechen sich schon häuslich eingerichtet haben, rüsten sie mit starken Kräften gegen Trenčän vor.

Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, in der die Obergespanne angewiesen werden, im Falle der tschechischen Invasion auf ihren Plätzen auszuharren und im Verein mit den tschechischen Behörden ihre Agenden weiter zu versehen.

Nähe gelegene Ortschaften. In Nagybicses warteten die Slowaken den Einzug der Tschechen gar nicht ab, sie hielten auf dem Gemeindehause schon früher die tschechische Fahne. Bedauerlich ist, daß die Tschechen allentwärts auch die Bahnen in Besitz nehmen, so die Strecke Debéňtő—Szafolca (76 Kilometer), Nagybombat—Jókut (67 Kilometer) und Marapaß—Sólat (16 Kilometer) und Lokomotiven und Waggons requirieren. Wie unter solchen Umständen die von der Front heimkehrenden ungarischen Soldaten diese Gegenden passieren werden, ist eine Frage, die heute noch kein Mensch beantworten kann.

Bedauerlicherweise dauern die Plünderungen in Oberungarn noch immer an. Einiges muß eingestanden werden: wo tschechische Truppen stehen, dort ist Ordnung. Die Leute halten eiserne Disziplin und gehen gegen die Plünderer, auch gegen die Räuber slowakischer Nationalität, rücksichtslos vor. Die Direktion der Diószegyer Zuckersabrik meldet heute, daß heimkehrende Soldaten in der Ortschaft Majtény alle Geschäfte ausraubten. Eine Offizierspatrouille stellte die Ordnung wieder her. Drei Personen küßten ihr Leben ein. Auch in der Ortschaft Németdiószeg kam es zu Unruhen. In Debéňtő gab es achtzehn, in Ersekújvár angeblich zwölf Tote. Am ärgsten hausten die Plünderer in der Gemeinde Malacza.

Die Frage der Besetzung der Stadt Pozsony, mit der man hier schon rechnet, beschäftigt die hiesigen Kreise unausgesetzt. Wie Ihr Berichterstatter erfährt, hat die Stadt bereits alle Maßnahmen getroffen, damit den einziehenden Truppen keine Werte in die Hände fallen. Regierungskommissär v. Jankó hatte gestern am Nachmittag eine telefonische Unterredung mit dem neuernannten Kriegsminister Bartha und dem Minister des Innern Grafen Batthyány. Er berichtete diesen über den Stand der Dinge und erhielt vom Grafen Batthyány die Weisung, alle Vorkehrungen zu treffen, damit Zusammenstöße zwischen tschechischen und ungarischen Truppen, sowie mit der Possoner Bürgerwehr vermieden werden. In Pozsony sieht man den Ereignissen ruhig entgegen, da alle Vorbereitungen bestehen, um den Tschechen den unblutigen Einzug zu ermöglichen. Der Nationalrat hielt gestern eine Sitzung ab, in der gegen die Besetzung der Stadt entschieden protestiert wurde.

In Begleitung eines höheren Funktionärs der ungarischen Staatsbahnen unternahm Ihr Spezialberichterstatter gestern vormittag eine Inspektionsreise durch das von den Tschechen besetzte Gebiet. Die erste Station von Pozsony ist Debéňtő. Hier befindet sich die Demarkationslinie, die auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem tschechischen und dem ungarischen Kommandanten zustande gekommen ist. Der Bahnhofskommandant ist ein blutjunger tschechischer Jährling. Er erzählt, daß er bisher an der Monzstrat für die Oesterreicher gekämpft habe. „Was Neues in Budapest sei“, fragte er. „Ob dort Ruhe herrsche.“ Ich bejahte. Da meinte er: „Na, vielleicht kommen wir auch dorthin.“ Und lächelt dabei. Man merkt, daß er an seine Worte selbst nicht glaubt. Dann fuhr er fort: „Die Entente gibt uns achtzehn oberungarische Komitate. Wir kommen auch nach Pozsony. Die Bevölkerung sieht allentwärts mit uns und die Zeit der Unterjochung ist vorbei.“ Das kleine Stationsgebäude bietet einen unfassbar traurigen Anblick. Vom Giebel des Gebäudes weht die slowakische rot-weiße Fahne. Vier Maschinengewehre sind vor dem Bahnhof aufgestellt. Von 150 Mann ist der Bahnhof besetzt. Am Eingange steht der tschechische Bahnhofsadjukt. Er ist direkt von seiner Vaterstadt Mező hergekommen, von wo „der berühmte Wein herkommt“. Und dabei leuchten seine Augen auf. Er scheint Kenner zu sein. Da mißt sich der Jährling ins Gespräch. „Wissen Sie“, fragt er mich, „wie Debéňtő ab morgen heißen wird: Djebin. Den Schildermaler, der den ungarischen Ortsnamen zu übermalen hat, habe ich bereits bestellt. Wenn Sie morgen herkommen, wird das alte Debéňtő verschunden sein.“ Er sagte dies mit einem gewissen Stolz. Der ungarische Stationsvorstand ist von dem jungen Jährling seines Postens enthoben, ein tschechischer Stationsvorstand schon eingesetzt. Auch beim Telegraphenapparat sitzt ein tschechischer Beamter, selbst ein Jenő waltet seines Amtes. Der ungarische Bahnhofsvorstand ist der einzige, der von unserem Personal zurückgeblieben ist. Er meint wie ein Kind. Dreißig Jahre hat er trenn dem ungarischen Staate gedient, und nun ist alles zu Ende.

Zohor ist die nächste Station. 6000 Bewohner zählt der Ort. Lanter Slowaken. Die ungarischen Aufschriften sind entfernt und durch slowakische ersetzt

worden. Es sieht hier nicht danach aus, als wollten die Tschechen bald wieder abziehen. Im Gegenteil. 150 Mann halten hier die „Ordnung aufrecht“. Der Bahnhofsadjukt, Herr Urbua, ist ein sehr gesprächiger Herr. „Über 10,000 Post- und Telegraphenbeamte werden wir nach Ungarn senden“, sagt er mir. „Unsere Direktion in Prag wird auch in Kassa und Pozsony Filialdirektionen errichten. Schon in der allernächsten Zeit.“ Und nach einer Weile: „Auch von Deutschland bekommen wir ein großes Stück.“ In Zohor antwortet ebenfalls ein tschechischer Stationsvorstand; der ungarische wurde ihm „assiiert“. Die übrigen ungarischen Beamten haben mit Kind und Kegel den Ort verlassen. In Detsür-Eszteriek das gleiche Bild, ebenso in den folgenden Stationen.

In Malacza hat der oberste Kommandant der tschechischen Brachialgewalt für das ganze Komitat Pozsony, Oberleutnant Ripka, sein Quartier aufgeschlagen. Er ist kaum 30 Jahre alt. Die gesamte, im Komitat Pozsony liegende tschechische Mannschaft ist ihm unterstellt. Er ist ein lebenswütdiger Offizier von gewinnenden Manieren. Allerdings stehe ich nicht als Berichterstatter des „Neuen Pester Journal“ vor ihm, sondern als Konzipist der ungarischen Staatsbahnen. Ich will bei ihm wegen der Einstellung des Verkehrs auf der Strecke Pozsony—Malacza vorstellig werden. Im Schlosse des Fürsten Nikolaus Pálffy, einem der schönsten Edelitze des Landes, liegt das tschechische Hauptquartier. Der Schlossherr ist längst über alle Berge. Seine Angestellten gehen mit angsterfüllten Gesichtern im Schlosse umher. Vom Giebel des Schlosses weht die slowakische Fahne. Im Schlosse des reichsten und mächtigsten Mannes im ganzen Pozsonther Komitat sind jetzt die Tschechen die Herren.

Oberleutnant Ripka und seine Leute haben sich im Schlosse häuslich eingerichtet. Eine große tschechische Generalstabstark liegt auf dem schweren Eichentisch. In diese sind die Stellungen der tschechischen Truppen in Oberungarn genau eingezeichnet. Ich frage den Offizier, wo die tschechischen Truppen stehen. „Das kann ich Ihnen nicht sagen“, lautet die Antwort. Er verdeckt die große Karte. Nun entwickelt sich das folgende Gespräch: „Wo haben Sie vordem gedient, Herr Oberleutnant?“ Oberleutnant Ripka: „In St. Pölten, bei einem österreichischen Regiment. Als die Revolution ausbrach, entwarfften wir die österreichische Mannschaft, nahmen den Regimentalkommandanten, einen Oberst, gefangen, requirierten auf dem Bahnhofe einen Zug, versahen uns mit Gewehren und Maschinengewehren und fuhren in die Heimat. An den österreichischen Stationschef richteten wir ein dreistündiges Ultimatum. Der Mann gehorchte und stellte uns den Zug zur Verfügung. Mit 1200 Mann fuhren wir aus St. Pölten ab. Lauter verlässliche und begeisterte tschechische Patrioten. Unter meinen Leuten befanden sich auch hundert serbische Brüder. Ich selbst bin aus Brünn, bin Internationalist, jetzt Offizier, der für die Befreiung seiner Landsleute kämpft. Leider sind wir in Malacza um einen Tag zu spät eingerückt. Wären wir rechtzeitig hier gewesen, so hätten die Plünderungen im tschechisch-slovakischen Staate keine solche Dimensionen angenommen. Die Ungarn sind recht unbedacht. Denken Sie sich: Hier in Malacza wäre es um ein Haar zu blutigen Zusammenstößen zwischen unseren und Honvedtruppen gekommen. Vorgestern langten hier unter dem Kommando eines Hauptmanns 200 Honvedsoldaten an. Die Leute fuhren auch Maschinengewehre mit sich. Als die tschechischen Mannschaften die Ungarn erblickten, hielten sie sich bereit. Der ungarische Hauptmann erklärte, er sei gekommen, um mit seinen Leuten die Ordnung wieder herzustellen. Meine Leute erklärten, dies sei bereits geschehen. Die Situation war äußerst kritisch. Um ein Haar wäre es zu Blutvergießen gekommen. Im letzten Augenblicke gelang es mir, die Gefahr abzuwenden. Meine Mannschaft ließ sich nur schwer beruhigen. Deshalb provozieren uns die Ungarn? Das hat doch weiter keinen Zweck. Die ungarischen Truppen reisten dann wieder ab. Für uns Tschechen gibt es in Ungarn noch viel zu tun. Wir müssen bis an die Donau gelangen und Preßburg benötigen wir als Kulturemporium.“ „Wann wird Pozsony besetzt werden, Herr Oberleutnant?“ war meine Frage. Oberleutnant Ripka: „Das hängt davon ab, wie rasch die Nachschübe hier eintreffen. Jedenfalls werden die Besatzungstruppen von hier aus den Marsch nach Preßburg, das eigentlich Wilsonsstadt heißt, antreten. Vorläufig habe ich aber nicht genügend Leute.“

Das Telefon im Nebenzimmer klingelt. Man meldet dem Kommandanten, daß in drei in der

Nähe gelegenen Ortschaften geplündert und geraubt wird. Der tschechische Kommandant entsendet sofort eine starke Patrouille unter dem Kommando eines Leutnants in die bedrohten Dörfer. „Sehen Sie“, meint er, „das geht jeden Tag so. Die Plünderungen wollen schier kein Ende nehmen. Sie können sich selbst überzeugen, wie notwendig unsere Anwesenheit hier ist.“ Dann kam er wieder auf die Besetzung von Pozsony zu sprechen. „Wir wissen sehr gut, daß in Pozsony der Boden unterminiert ist. Die Ruhe ist nur eine scheinbare. Es kann jeden Augenblicke losgehen.“ — „Herr Leutnant, Sie sind im Irrtum. In Pozsony herrscht vollkommene Ruhe.“ — Oberleutnant Ripka: „Wir werden die Stadt trotzdem in Besitz nehmen. Ich hoffe, daß die Sache glatt gehen wird. In Malacza haben wir einen tschecho-slovakischen Stuhrichtiger schon eingesetzt, der zur Zufriedenheit der Bewohner seines Amtes waldet.“ Ohne jeden Uebergang sagte dann der tschechische Offizier: „Ich habe mir eine Liste von den im Keller befindlichen Weinen des Fürsten Pálffy anfertigen lassen. Ich habe ganz famose Marken unter diesen gefunden. Heute Abend werden wir lustig und guter Dinge sein. Die Bevölkerung hat uns bei unserem Einzuge zugejubelt, heute Abend findet ein großes Volksfest statt. Es geht alles in schönster Ordnung.“

Ich verabschiedete mich nun von dem tschechischen Offizier. Er reichte mir die Hand und begleitete mich bis zum Schloßtor. Und während dieser Ernst sich in seinen Zügen spiegelte, sagte er: „Nicht wahr, wir sind mehr keine Feinde, wir sind jetzt alle Brüder. Leben Sie wohl, mein Herr.“

Als ich den Schloßhof betrat, zog eben eine starke tschechische Patrouille ein, die das Portal besetzte.

Johannes Morgenstern.

Aufforderung an die Tschechen, sich zurückzuziehen. — Die Tschechen wollen um jeden Preis Pozsony besetzen.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Pozsony, 11. November. (Privat-Telegramm.) Die Proklamation der ungarischen Regierung, in welcher sie gegen das Eindringen tschechischer Truppen in Oberungarn Protest einlegt, hat hier in Bürgerkreisen und auf dem Komitatshause allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Regierungskommissär Jankó erhielt die diesbezügliche Verständigung im Laufe des heutigen Nachmittags telephonisch vom Ministerpräsidenten und verständigte unverzüglich den hiesigen Militärkommandanten. Der Regierungskommissär entsandte sofort nach Erhalt der Verständigung einen Komitatsbeamten und der Militärkommandant einen Offizier als Parlamentäre ins tschechische Hauptquartier nach Malacza zum Oberleutnant Ripka. Beide Herren lasen dem Oberleutnant ein in deutscher Sprache abgefaßtes Protokoll vor, das einen kurzen Auszug aus der Proklamation enthielt. Gleichzeitig forderten die Parlamentären den Oberleutnant auf, den ungarischen Behörden wieder die Verwaltungsgeschäfte zu übergeben.

Im tschechischen Hauptquartier war man über diese Wendung der Dinge nicht wenig überrascht. Oberleutnant Ripka erklärte den beiden Delegationen, daß für ihn und die übrigen in Oberungarn stehenden tschechischen Kommandanten die Weisungen der ungarischen Regierung nicht maßgebend sein können. Er werde sich mit dem Prager Nationalrat in Verbindung setzen und von dort Weisungen erbitten. Nur die Weisungen des Prager Nationalrates sind für ihn und die übrigen tschechischen Militärkommandanten maßgebend. Er könne aber schon jetzt sagen, die ungarische Regierung irre sich, wenn sie glaube, daß die Tschechen aus Oberungarn wieder hinausziehen würden. Oberleutnant Ripka schloß die kurze, aber inhaltsschwere Unterredung mit den Worten: Oberungarn wird unter allen Umständen dem tschecho-slovakischen Staat einverleibt werden. Wir brauchen Pozsony und wir werden die Stadt besetzen.“ Nach diesen Worten entfernten sich die Delegationen und kehrten nach Pozsony zurück, wo sie dem Regierungskommissär von dem Verlaufe ihrer Unterredung mit dem tschechischen Kommandanten Mitteilung machten.

Das Matrosen-Nationalkorps geht gegen die Tschechen.

Die von der Matrosen-Nationalgarde ausgeschickten Truppen gingen heute unter Führung des

Kommandanten Viktor Seltai gegen die in der Umgebung von Pozsony eingedrungenen Tschechen ab. Gewesene Matrosen, die dem Matrosen-Nationalkorps beitreten wollen, mögen sich in der Oberreal- schule (4. Bezirk, Reaktanodagasse 7) melden.

Der ungarische Zukunftsstaat.

Der Nationalrat für die Republik.

Proklamation des Nationalrats.

Der Nationalrat hat aus seiner heutigen Sitzung an sämtliche Nationalräte des Landes die folgende Proklamation gerichtet:

Die Weltereignisse machen es Ungarn zur dringenden Pflicht, über die Form seines zukünftigen Staatswesens schon jetzt zu entscheiden. Deutschland ist eine Republik geworden; Deutschösterreich, welches sozusagen als Familienidealkommiß des Hauses Habsburg die stärkste Grundlage seiner Macht war, proklamiert sich als Republik. Ungarn konnte bisher infolge der Sünden und Verfehlungen der Vergangenheit über seine künftige Staatsform nicht entscheiden, die endgültige Entscheidung kann aber nunmehr bis zur Einberufung der Konstituante nicht aufgeschoben werden. Die Zeit ist jetzt eine Lebensfrage. Der ungarische Nationalrat wendet sich an die in den Städten und Gemeinden errichteten Nationalräte mit der feierlichen Aufforderung, sofort darüber zu entscheiden, ob sie sich dem Entschlusse des ungarischen Nationalrates, daß die künftige Staatsform Ungarns die Republik sei, anschließen.

Eine rasche Entscheidung und eine dringende Verständigung tut not; diese Verständigung ist an den ungarischen Nationalrat (Budapest, Abgeordnetenhans) zu richten. Das Land erhebe seine Stimme, damit der Nationalrat in den schwierigsten Entscheidungen heischenden nächsten Tagen den einheitlichen Willen und die unerschütterliche Entschlossenheit des ganzen Landes hinter sich fühle.

Der ungarische Nationalrat.

In Aufschlusse an die obige Proklamation bringt der offiziöse „Vol. Hir.“ das folgende Communiqué:

Zur Vermeidung jedes Mißverständnisses erklärt die Regierung, daß es sich hier nicht um eine Verwicklung internationalen Charakters und nicht um ein Kriegsoperationsgebiet handle. Mit der tschecho-slovakischen Republik befindet sich Ungarn auch heute in einem friedlichen nachbarlichen Verhältnis und dieses Verhältnis wünscht es auch weiterhin aufrecht zu halten. Dagegen kann es die Regierung nicht dulden, daß bewaffnete Meutereitruppen die öffentliche Sicherheit, die Integrität und die wichtigsten Verkehrslinien des Landes gefährden. Jene energischen, der Herstellung der öffentlichen Ordnung dienenden Verfügungen, die die Regierung in Angriff genommen hat, sind ausschließlich auf die Wahrung dieser großen Interessen gerichtet.

Die Karolyi-Partei hielt gestern abend unter dem Voritze Johann Sods eine Besprechung ab. Präsident Sock brachte zur Kenntnis, daß die Regierung und der Nationalrat beschlossen haben, an sämtliche im Lande bestehenden Organisationen des Nationalrats die telegraphische Anfrage zu richten, ob sie sich für eine Abänderung der Staatsform, das heißt für die sofortige Ausrufung der Republik entscheiden. Auf Grund dieses Ablesitzes wollen Regierung und Nationalrat die Frage der Staatsform lösen.

Die Präsidenten des Abgeordnetenhauses beim Nationalrat.

Aus dem Anlasse, daß der Nationalrat seine Amtsstätten ins Abgeordnetenhans verlegt hat, erschienen Präsident Karl Szász, Vizepräsident Gémér Simonits und Quästör Josef Anquai beim Präsidenten des Nationalrates Johann Sock, um ihn zu begrüßen und den Nationalrat ihrer Unterstützung zu versichern.

Brennende Fragen des Tages.

Ein Ultimatum unserer Rumänen.

Die Abdankung des Herrschers und die Frage der Republik.

Von einer Seite, die mit den Ereignissen und deren politischer und diplomatischer Tragweite bestinformiert ist, erhalten wir in Ergänzung der verschiedentlichen wichtigen Ereignisse des heutigen Tages folgende Mitteilung:

Verhandlungen mit den Rumänen.

Eine heute aus Nagyheben hier eingetroffene Meldung besagt, daß sich der dortige rumänische Nationalrat mit einem Ultimatum an die ungarische Regierung gewendet hat, worin das ungarländische rumänische Komitee auf das ganze siebenbürgische und einige — ungefähr fünf — ungarische Komitate, die von Rumänien bewohnt, sich das Imperium arrogiert. Das rumänische Nationalkomitee verlangt von der ungarischen Regierung die Anerkennung. Die Verweigerung dieser Anerkennung würde nach der Auffassung des rumänischen Komitees dokumentieren, daß Ungarn die Wilsonschen Prinzipien nicht anerkennt und den ungarländischen siebenbürgischen Rumänen das Recht der Selbstbestimmung nicht zuerkennen würde. Auf Grund der seitens der ungarischen Regierung eingeleiteten Verhandlungen wurde der von den Rumänen kurzfristete Termin verlängert und in Vertretung der ungarischen Regierung begibt sich der Minister Oskar Szász in Begleitung zweier Mitglieder des Nationalrates nach Arad, um in direkte Verhandlungen mit dem rumänischen Nationalkomitee einzutreten. Auch im Verlaufe dieser Verhandlungen wird die ungarische Regierung, wie wir erfahren, die vollste Respektierung der Wilsonschen Prinzipien anerkennen und den Rumänen das Recht einräumen, auf dem ethnographisch festzustellenden rumänischen Gebiet die Verwaltung und die Aufrechterhaltung der Ordnung durch rumänische Organe besorgen zu lassen. Hier herrscht die Ansicht, daß die heute erfolgte Stellungnahme des rumänischen Nationalkomitees eigentlich nicht gegen Ungarn gerichtet ist, sondern mit der Abrüstung der kaiserlichen Armee in Zusammenhang steht, da der deutsche Feldherr noch immer die Abrüstung der ihm unterstehenden deutschen Truppen nicht vollzieht.

Die Abdankung des Kaisers von Oesterreich und die neue ungarische Staatsform.

Durch die heute erfolgte Abdankung Karls I. als Kaiser von Oesterreich hat das Problem der neuen ungarischen Staatsform noch größere Aktualität gewonnen. Der Herrscher hat wohl seine Abdankung als König von Ungarn noch nicht proklamiert, aber da die Person des Kaisers von Oesterreich vom König von Ungarn unlösbar ist, involviert die Verzichtleistung von Throne in Oesterreich auch die in Ungarn. Die gegenwärtige Regierung stand schon seit der Enthebung ihres Eides vom König Karl nur mehr in sehr loser Zusammenhang mit ihm. Die heute erfolgte Abdankung des Kaisers stellt den ungarischen Staat vor ein fait accompli ohne besondere Dethronisationserklärung. Dadurch ist aber die Notwendigkeit dringend geworden, die Staatsform Ungarns neu zu bestimmen. Die gegenwärtige Regierung wollte ursprünglich, wie sie dies auch unmittelbar nach der erfolgten Enthebung von ihrem Eide mitteilen ließ, durch eine im Wege von Neuwahlen einzuberufende

Konstituante diese Frage zur Entscheidung bringen, aber seither haben sich gerade in der unmittelbaren Angrenzungs Ungarns eine ganze Reihe neuer Republiken gebildet (Polen, Deutschösterreich, Deutschland, tschecho-slovakische Republik, jugoslawischer Staat), so daß Ungarn sich nicht mehr den Luxus leisten kann, inmitten all dieser Republiken noch weiter ein monarchischer Staat zu sein. Auch das Ausland, welches mit uns in Verhandlungen treten wird, muß genau wissen, auf welcher Basis der neue ungarische Staat aufgebaut ist, und eben deshalb muß die Frage der Republik innerhalb weniger Tage geregelt sein.

Die Durchführung von Wahlen ist momentan, wo der tschecho-slovakische Staat ungarisches Gebiet bedroht und eventuell auch eine Besetzung durch andere fremde Truppen infolge des Belgrader Waffenstillstandsvertrages erfolgen kann, unmöglich. Es muß daher die einzig gegebene Möglichkeit, daß sich alle Municipipien, Städte und Gemeinden raschestens über die neue Staatsform äußern sollen, aufgegriffen werden. Diese Willensmanifestation muß aber je imposanter werden. Es darf sich derselben kein organisiertes Gemeinwesen ausschließen, und sobald all diese Rundgebungen eingelassen werden, diese Form ist keinesfalls ein Putsch, sondern kam unter den gegebenen Verhältnissen auch als legal betrachtet werden. Sie muß aber erfolgen, denn mit einem Staat, dessen Herrscher sozusagen schon auf der Flucht ist, verhandelt kein einziger fremder Staat. Sollte sich das Land für die Republik entscheiden, wird vorerst kein Präsident, sondern bis zum Zusammentritt der Konstituante ein Gouverneur an die Spitze des Staates gestellt werden.

Die Sicherung der inneren Ruhe und Ordnung.

Armee, Nationalgarde, Bürgergarde.

Heute ist eine vom Ministerpräsidenten Grafen Michael Karolyi und vom Kriegsminister Albert Bartha unterschriebene Zirkularverordnung der Regierung erschienen, die die Organisation der zur Sicherung der demokratischen Unabhängigkeit, der inneren Ruhe und Ordnung, der Sicherheit der Bevölkerung und überhaupt der gesetzlichen Ordnung erforderlichen Institutionen zum Gegenstande hat.

Außer der Gendarmerie, Polizei, Grenzpolizei und Finanzwache, sowie neben der aufgestellten Schutzwache und der Budapester Freiwilligenwache werden noch die folgenden neuen Organisationen aufgestellt:

- a) eine Armee, die durch Zurückhaltung der fünf jüngsten Jahrgänge der aus Ungarn sich rekrutierenden Truppenkörper gebildet wird. Diese Armee soll die Errungenschaften der Revolution und den ordnungsmäßigen Fortgang der Abrüstung und die innere Ordnung, sowie die Durchführung der Regierungserlasse sichern. Die den jüngsten fünf Jahrgängen angehörenden Soldaten haben sich an ihrem Abrüstungsorte beim Kommando zum Dienst zu melden, Denjenigen Soldaten, die sich zu diesem Dienste melden, wird bei Bewirtlichung der Grundbesitzreform besondere Berücksichtigung zuteil werden. Als Sold für diese weiterdienenden Soldaten wurden festgesetzt: Für Soldaten ohne Charge und Gefreite 10 K. täglich, für Korporale 11 K., für Zugführer 12 K., Feldwebel 14 K., Stabsfeldwebel 15 K., Unteroffiziersstellvertreter 16 K. Offiziere erhalten entsprechend hohe Gehälter.

Es wird des weiteren auch eine Nationalgarde gebildet; diese wird aus freiwillig sich meldenden Soldaten bestehen, deren Dienst je nach Notwendigkeit für einige Monate in Anspruch genommen wird. Von dieser Nationalgarde sind Angehörige der fünf jüngsten Jahrgänge der Armee ausgeschlossen. Zentralen dieser Nationalgarde werden errichtet in Budapest, Szeged, Kassa, Pozsony, Kolozsvár und Zombathely. Die Ernennung der Offiziere dieser Nationalgarde vollzieht der Regierungskommissär für die Nationalgarde.

Dieser Nationalgarde obliegt die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, Uniform und Ausrüstung so wie bei der neugebildeten Armee. Organisation, Abzeichen etc. werden durch besondere Verordnungen geregelt werden. Besoldung und sonstige soziale Beamtungen wie bei der neugebildeten Armee.

Schließlich wird auch eine Bürgerwache ins Leben gerufen aus freiwillig sich meldenden solchen Bürgern, die neben ihrer normalen Beschäftigung den Schutz des eigenen Heims versehen sollen. Diese Bürgerwache wird in den einzelnen Städten und Gemeinden über

Verfügung der lokalen Volksräte und administrativen Behörden errichtet werden. Der Dienst in der Bürgerwache ist unbesoldet. Die Mitglieder der Bürgerwache tragen keine Uniform. Die Ausrüstung wird je nach den örtlichen Verhältnissen zu bestimmen sein.

Außer den in diesem Zirkular vorgezeichneten Organisationen werden andere bewaffnete Bruchialgewaltenteilstaatlich nicht anerkannt. Jede Anwerbung ist verboten, insbesondere wird die Bildung bewaffneter Organisationen aus zurückgehaltenen abrißenden Militärpersonen unbedingt nicht zugelassen werden.

Mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung werden alle früheren einschlägigen Verordnungen, soweit sie zu der gegenwärtigen im Gegensatz stehen, außer Kraft gesetzt.

Republikanische Volksversammlung.

Die republikanische Landespartei veranstaltete gestern nachmittag in der Rebaute eine Volksversammlung, zu der ein aus Bürgern und Soldaten bestehendes, mehrere tausend Köpfe starkes Publikum erschienen war. Zum Präsidenten wurde einstimmig Universitätsprofessor Dr. Madár Ballagi gewählt.

Der Präsident der republikanischen Landespartei Dr. Georg Nagy führte aus, daß es heute kaum einen Ungar gibt, der die Proklamierung und institutionelle Sicherung der Republik nicht wünschte. Doch auch die Vorzüge des Feudalismus und der Plutokratie müssen der Volksherrschaft weichen. Redner legt einen Beschlusstrag vor, wonach die Regierung mit der Stellungnahme für die Republik nicht lange zögern und die republikanische Umgestaltung unverzüglich ausprechen möge. Unter Applaus wurde der Antrag zum Beschlusse erhoben, worauf nach einer kurzen Rede Dr. Anton Kalmár der Staatssekretär im Ministerium des Innern Dr. Joltán János das Wort ergriß. Er überbrachte die republikanischen Grüße der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Landespartei und der Stadt Debreczen. Die Vereinigung der beiden radikal-republikanischen Parteien, der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei und der republikanischen Landespartei sei bloß eine Frage von Stunden. Es sprachen noch Vizepräsident der republikanischen Partei Dr. Eduard Ernös und der Abgeordnete der ungarländischen Ruthenenschaft Dr. August Szejan. Die Teilnehmer an der Versammlung sagten hierauf vor das Klublokal der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei, wo sie den Parteipräsidenten Johann Hod zu hören verlangten, und von da vor das Ministerpräsidentium, wo der Ministerpräsident Károlyi einem ad hoc konstituierten Ausschusse erklärte, er bitte nur noch um ein paar Tage Frist, damit sich der Ministerpräsident endgültig in der Frage der Staatsform aussprechen könne. Der republikanischen Landespartei stellte der Ministerpräsident die volle Unterstützung zur Herausgabe eines parteipolitischen Blattes in Aussicht. Schließlich sprach noch Minister Dr. Kunfi, der das Publikum aufforderte, für die republikanische Idee überall zu agitieren.

Die Abrüstungszulagen der Eisenbahner.

Die Regierung will die riesige Arbeit, die auf dem Personal der Staatsbahnen in Verbindung mit der Demobilisierung lastet, entsprechend materiell honorieren und hat diesbezüglich auf Initiative des Direktionspräsidenten Eugen Vázsonyi nachstehend verfügt:

- a) alle Beamten und eine Beamtenvorbildung besitzenden Gogisten und Diurnisten erhalten im November eine auf einmal in einer Summe zu bezahlende Eisenbahner-Demobilisierungunterstützung von je 400 K.; b) die in der Gehaltsklasse B befindlichen, in die Gehaltsklassen 1-14 und 16 eingeteilten, eine Beamtenvorbildung nicht besitzenden Monatsgogisten und Diurnisten, Unterbeamten-Aspiranten, sowie industrielle Arbeiter je 300 K.; c) die in die Gehaltsklasse 15 und 17-25 der Tabelle B eingeteilten Diurnisten, nicht industrielle Arbeiter, Gepäckträger, Männerarbeit erlassende weibliche Arbeiterinnen, ferner die wenigstens sechs Monate ununterbrochen dienenden Tagelöhner und Tagelöhnerinnen über 18 Jahre je 200 K.; d) die noch nicht sechs Monate dienenden Tagelöhner und Tagelöhnerinnen, ferner die noch nicht 18 Jahre alten Tagelöhner und Tagelöhnerinnen, sowie die im dritten und vierten Lehrjahre stehenden industriellen Lehrlinge und Eisenbahnpraktikanten je 100 K. und e) die im ersten und zweiten Lehrjahre stehenden Lehrlinge 50 K. Außerdem erhält jeder dieser Demobilisierungunterstützung teilhaft werdenden denselben Betrag um Mitte Dezember, jedenfalls aber noch vor den Weihnachtsfeiertagen, und außerdem für jedes Familienmitglied (Frau und legitime Kinder) per Kopf weitere 50 Kronen.

Es handelt sich hierbei um besondere Zulagen, die mit der geplanten Gehaltsregulierung in keinem Zusammenhang stehen. Uebrigens ordnet die Regierung eine dem Zeitgeiste entsprechende Regulierung der Arbeitszeit an; nur wenn diese infolge Arbeitshäufung zur Bewältigung der Agenden nicht ausreicht, hat eine Ueberschreitung derselben gegen besondere Entlohnung stattzufinden. Die Arbeitszeit der geistlichen Arbeiter wird mit wöchentlich 48 Stunden, die der übrigen Arbeiter mit wöchentlich 52 Stunden festgesetzt. Die eventuell notwendig werdende Ueberschreitung dieser Arbeitszeit, wie auch der Sonn- und Feiertagsdienst

wird fortan überall separat entlohnt. Das Zugbegleitungs-, Lokomotiv- und Reisepersonal hat eine monatliche Arbeitszeit von 220 Stunden zu leisten, jede Mehrleistung wird honoriert. Die Regierung hofft, daß sie bei so weitgehenden finanziellen Unterstützungen der Eisenbahner auf deren Arbeitseifer und erhöhte Sorgfalt bei Erfüllung ihrer Pflichten fürderhin mit Recht rechnen kann.

Ministerrat.

Die Mitglieder der Regierung traten heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Michael Károlyi zu einem Ministerrat zusammen.

Die Organisation der ungarischen Offiziere.

Gestern nachmittag fand die konstituierende Generalversammlung des Verbandes ungarischer Offiziere und längerdienender Unteroffiziere statt. Im Kuppelsaal des Parlaments waren zirka 3000 Offiziere und Unteroffiziere erschienen.

Gleich zu Beginn wurden Klagen darüber laut, daß viele Landsturm- und Reserveoffiziere nach viereinhalbjährigen Kriegstrapagen materiell und physisch ruiniert, ohne finanzielle Mittel, der größten Ungewißheit entgegengehen. Viele beklagten sich über die Verhütung, daß sie den Säbel, mit dem sie zur Verteidigung des Vaterlandes beitragen, nicht tragen dürfen. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen, worauf der gewesene Kriegsminister Linder das Wort ergriff. Er identifizierte sich mit den Forderungen der Offiziere und bat sie um ihre Unterstützung; er wolle mit Herz und Seele der ihrige sein. Einstimmiger Beifall folgte diesen Worten. Nach dem Minister sprach Oberst Rudolf Krenhig, der in wirkungsvoller Rede die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Organisation betonte. Auf seinen Antrag wurden die Statuten angenommen. Redner teilte den Versammelten mit, daß es die erste Aufgabe der Vereinigung sein wird, den Mitgliedern billige Kleider, Lebensmittel etc. zu verschaffen. Zu diesem Behufe seien bereits Verbindungen mit dem Auslande angebahnt worden.

Staatssekretär Wilhelm Böhm sagte, die Regierung sei bestrebt, die nötige Disziplin wieder herzustellen. Er forderte von den Offizieren Selbstdisziplin und bat sie, sich an den organisierten Arbeitern ein Beispiel zu nehmen. Auch er wolle keine Soldateska mehr sehen, wohl aber eine wohldisziplinierte Volkswehr, die sich gerne und freudig in den Dienst der Volksrechte stellt.

Abgeordneter Ludwig Szilághy wies darauf hin, er habe als Einziger im Parlament die Interessen des Offizierskorps immer wieder befürwortet. Er beantragt folgende Resolution der Regierung bekanntzugeben:

- 1. Die Regierung möge einen Gesekentwurf dem Parlament vorlegen, worin sie die Versorgung der 51 Monate im Krieg gestandenen Soldaten und ihrer Angehörigen als staatliche Pflicht betrachtet.
- 2. Die Regierung möge beim Aufbau des freien, demokratischen neuen Ungarns, bei der Demobilisierung, bei der Befetzung von Beamtenstellen etc. in erster Linie diejenigen berücksichtigen, die Kriegsdienst geleistet haben.
- 3. Die Regierung möge das bereits im August vom Parlament angenommene Gesetz bezüglich der Versorgung der Invaliden, Kriegswitwen und -Waisen den heutigen Verhältnissen entsprechend dringend verwirklichen.

Szilághys Antrag wurde einstimmig angenommen. Sodann wurde zu den Vorstandswahlen geschritten. Zum geschäftsführenden Präsidenten wurde Oberst Krenhig gewählt. Vizepräsidenten wurden: Oberstleutnant des Generalstabs Baron Volkthar Várg, Reichstagsabgeordneter Dr. Ludwig Szilághy und Landsturm-Oberleutnant Dr. Kornelius Fereghy.

Amtsantritt des Kriegsministers Bartha.

Kriegsminister Albert Bartha hat Sonntag vormittag sein Amt angetreten. Auf die Begrüßung des Staatssekretärs Friedrich erklärte Bartha: „Es ist nicht meine Art, Reden zu halten, die Zeit der Taten ist da!“

Einem Journalisten gegenüber äußerte sich der Minister dahin, daß es seine erste Aufgabe bilde, eine Wehrkraft zu organisieren und zu erhalten, die die Ordnung im Lande sichert. Wir werden die Mannschaft nur für einige Monate zurückhalten. Es tut uns not an Offizieren, die keinen menschlichen Unterschied zwischen sich und der Mannschaft kennen.

Wartung über die zukünftige Gestaltung Ungarns.

Der Präsident des holländisch-standinavischen Bureaus der Internationale, Branting, erklärte vor einem Interviewer des „N. G.“:

Das neue Ungarn kann auf unsere grenzenlose Sympathie rechnen. Ungarn darf zu seinem eigenen Wirtschaftsgebiet zugestuft werden, dessen Bevölkerung ausschließlich auf die Agrikultur angewiesen wäre. Die Nationalitätenverhältnisse können bei der Neugestaltung nicht allein maßgebend sein. Die Freiheit der Nationalitäten muß durch eine Autonomie gesichert werden. Wenn die Nationalitäten sich darin nicht fügen wollen, werden wir unseren Einfluß dahin geltend machen, daß sie nur dort über ihre Zugehörigkeit allein

entscheiden, wo sie zumindest 70 Prozent der Bevölkerung bilden, in einem geschlossenen Komplex leben und geographisch Nachbarn eines Staates sind, dessen Staatsangehörigkeit sie angehören. Daß die Häfen Triest und Fiume für Deutsch-Oesterreich und Ungarn offen bleiben, ist unter ebenso unerwünschtem Wunsch, wie die Aufhebung der Grenzzölle.

Bildung des Deutschen Nationalrats.

Gestern vormittag haben sich 140 Vertreter der deutschen Organisationen in Ungarn in Budapest versammelt. An der Beratung nahmen Vertreter der deutschen Volkspartei, des deutschen Bauernbundes, der siebenbürgisch-sächsischen Volkspartei, der deutschen Kommission der ungarischen organisierten Arbeiterschaft, der deutschen Univeritätslehrer und der Deutschen des südslawischen Reiches teil. Durch Beschluß wurde der Deutsche Nationalrat gegründet. Jede Partei delegierte in denselben 9 Vertreter. Es wurde einstimmig beschlossen, unter Betonung der Treue zur ungarischen Heimat, für die Deutschen in Ungarn auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes volle kulturelle Autonomie, Berücksichtigung ihrer gesamten Interessen, freien Gebrauch der deutschen Muttersprache auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und völlige Gleichberechtigung zu verlangen. Der Deutsche Nationalrat wird zu diesem Zwecke eine Zeitschrift ausarbeiten.

Minister Oskar Jákfi empfing eine aus 100 Mitgliedern des Deutschen Nationalrats bestehende Deputation, die dem Minister von der Gründung des Deutschen Nationalrats Mitteilung machte. Ebenso wurde dem Ungarischen Nationalrat die Gründung durch eine Deputation zur Kenntnis gebracht. Zu Präsidenten wurden der Vorsitzende der Deutschenpartei Dr. Ludwig Brandling, der Reichstagsabgeordnete Rudolf Brandisch und der Redakteur der „Volksstimme“ Heinrich Kalmár gewählt.

In Budapest herrscht Ordnung.

Der einheitlichen Tätigkeit der Staats- und Militärpolizei ist es gelungen, die Ordnung sowohl im Reichsbilde Budapests, als im Extrabillan herzustellen. Die Abrüstung berührt die Bruchialbereitschaft in keiner Weise, da die Bezirkskommandanten und zugeteilten Mannschaften dem Bedarfe entsprechend im Amte verbleiben. Auf Anordnung des Stadtkommandanten Oberst Alfeghy wurden Empfangskommissionen gebildet. Die aus je zehn Offizieren bestehenden Kommissionen entwarfen die durchreisende Mannschaften, während die Soldaten österreichischer, respektive tschechischer Nationalität von der Militärpolizei zwecks Beschlagnahme eventueller Amtsgelder durchsucht werden. Um den Schiffsverkehr auf der Donau zu sichern und daß auf den Schiffen vorfindbare gestohlene Gut beschlagnahmen zu können, wurde vom Stadtkommando eine Donaupolizei organisiert. Der Militärpolizei steht eine genügende Anzahl an Flugmaschinen und mit Maschinengewehren bewaffneten Automobils zur Verfügung, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung eine Gewähr bieten.

Die Krise in der Petöfi-Gesellschaft beigelegt.

Die Petöfi-Gesellschaft hielt gestern unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Ladislaus Neugebauer eine außerordentliche Generalversammlung.

Joltán Bap vermahnte sich heftig gegen die Einmischung der Politik ins literarische Leben. Er beantragt, man möge Franz Herzeg dazu bewegen, seine Abdankung zurückzuziehen. Diesem Antrage schlossen sich mehrere an und es entspann sich eine lebhafte Debatte, worauf beschlossen wurde, die Abdankung Franz Herzogs nicht zur Kenntnis zu nehmen. Eine Deputation wurde zu Herzeg entsendet, um ihn von diesen Beschlüssen Kenntnis zu setzen und ihn zum Weichen zu veranlassen. Franz Herzeg dankte tiefergerührt für die Ehrung, erklärte, daß er das Präsidium der Gesellschaft beibehalten, und sprach auch seinerseits den Wunsch aus, daß die Gesellschaft durch Zuführung neuer Kräfte aufgefrischt werde.

Keine Abrüstung der Flieger.

Der Staatssekretär im Kriegsministerium Böhm hat angeordnet:

Die im Verbands der Luftschiffahrtsstruppen dienenden nichtaktiven Gogisten, Gogisten-Apiranten, die in eine Rangklasse nicht eingereichten Gogisten, sowie die Mannschaft des Jahrganges 1895 und der älteren Jahrgänge können zur weiteren Dienstleistung zurückbehalten werden. Die nicht entlassenen Personen sind darüber aufzuklären und eingehend dahin zu instruieren, daß ihre Zurückbehaltung nur kurze Zeit dauern wird. Sie sind sofort zu entlassen, wenn zu ihrem Erlas sachmäßig ausgebildete jüngere Jahrgänge zur Verfügung stehen. Den Kommandanten mache ich es zur Pflicht, durch persönliche Intervention das Eintreffen der Nachschübe zu urgieren, beziehungsweise zu erwirken.

Die Bürgerwache.

Der Oberstadthauptmann ließ heute eine Kundmachung an die Budapest Bevölkerung affizieren. In dieser wird betont, daß nur die Mitglieder der Bürgerwache Waffen tragen dürfen. Alle anderen Wachinstitutionen müssen sich mit der Bürgerwache vereinigen. Es ist Pflicht jedes Budapesters, an der Arbeit der Bürgerwache teilzunehmen. Die Wachorgane werden im Dienst als behördliche Organe betrachtet. Diejenigen, die diesen Dienst verweigern, werden öffentlich an den Pranger gestellt.

Der Polizeirat für die Republik.

Der Polizeirat hat sich heute für die Einführung der republikanischen Staatsform in Ungarn erklärt. Der Nationalrat wird von dieser Stellungnahme verständigigt werden.

Rehabilitierte Offiziere.

Die Propaganda-Abteilung des Kriegsministeriums gibt bekannt, daß die durchgeführte Untersuchung den Regimentsarzt Dr. Zoltán Nagy, den Hauptmann Ernő, den Leutnant Abaffy und Alexander Bihari vollständig rehabilitiert hat.

Die öffentlichen Angestellten beim Staatssekretär Szende.

Staatssekretär Paul Szende hat die Leitung des Verbandes der ungarländischen öffentlichen Angestellten zu sich berufen, um ihre Wünsche in Angelegenheit der Verbesserung ihrer materiellen Lage anzuhören. Die Leitung stellte eine Reihe diesbezüglicher Wünsche auf, die vornehmlich auf die Feststellung eines Minimalgehältes hinauslaufen. Staatssekretär Szende machte die Zusage, daß er raschest für die Besserstellung der Situation der Staatsbeamten sorgen werde.

Ruthenischer Nationalrat.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet: Am 9. d. hat sich in Ungvár der Volksrat der ungarländischen Ruthenen gebildet und zugleich seinen Anschluß an den ungarischen Nationalrat ausgesprochen. Der ruthenische Volksrat hält an der territorialen Integrität Ungarns fest und protestiert gegen jede Losreisungsbestrebungen. Der Volksrat verlangte für das ruthenische Volk bloß vollständige Gleichberechtigung mit den übrigen Volksstämmen nichtungarischer Zunge in Ungarn und Autonomie der ruthenischen griechisch-katholischen Kirche.

Die serbische Armee im Banat.

Aus Temesvár wird berichtet: Die Serben haben Freitag die Stadt Fehértémlom besetzt. Sofort nach der Besetzung wurden Verwaltungsbeamte sowohl für den Bezirk als auch für die Stadt selbst ernannt. An die Spitze des Bezirks wurde der Fehértémlomer Advokat Dr. Jibá Miletics, an die Spitze der Stadt Fehértémlom der dortige Advokat Dr. Butnik gestellt. Dr. Miletics meldete dem Obergespan des Temeser Komitats Georg Kossich, daß nach Abzug der deutschen Truppen reguläres serbisches Militär das Gebiet des Komitats besetzt. Dieses halte überall die größte Ordnung aufrecht und sein Benehmen der Bevölkerung gegenüber löst nichts zu wünschen übrig, es sei daher kein Grund zur Beunruhigung vorhanden, doch scheint es geboten, daß sich die Bevölkerung den geänderten Verhältnissen entsprechend benehme. Auch Berscez wurde sofort nach dem Auszug der Deutschen von den Serben besetzt. Mit den Serben zugleich kamen auch französische Abteilungen. Der Banater Volksrat forderte die Bevölkerung auf, die Ereignisse in aller Ruhe aufzunehmen.

Antialkoholischer Rat.

Die Landesliga der antialkoholischen Vereine, der Antialkoholische Arbeiterverband, der Unabhängige Good Templar-Orden und der Verein abstinentier Aerzte haben einen Antialkoholischen Rat gebildet. Mitglieder desselben sind: Präsident Adolf Kiss, Mitpräsident Dr. Josef Madzjar, geschäftsführender Direktor Dr. Emerich Dóczy. Der Rat hat in seiner ersten Sitzung beschlossen, eine Deputation an den Volkswohlfahrtsminister Dr. Edmund Kunfi zu entsenden, um ihn zu bitten, den Ausschank von Alkohol bis auf einen Monat nach dem Friedensschluß im ganzen Lande zu verbieten.

Lebensmittel für die heimkehrenden Soldaten!

Das zum Empfang und zur Speisung der heimkehrenden Soldaten gebildete Komitee teilt mit, daß die Reihenfolge der Lebensmittelabgabe die folgende ist: Dienstag liefern die in der Gold-, Rulicz-, Becey-

gasse und auf dem Szabadságplatz, Mittwoch die am Theresienring, Szober-, Szondy-, Arader-, Segebius-Sándor-, Rivaly-, Ghár-, und Kertészgasse wohnhaften Parteien Brot und andere Lebensmittel in die Zentrale (Rudolfplatz 2). Während der letzten 24 Stunden hat die Kommission 92,000 Soldaten versorgt.

Unruhen im ganzen Lande.

Verwüstungen und Plünderungen.

Aus allen Teilen des Landes kommen uns Berichte über die Ausschreitungen der heimkehrenden Soldaten und der heimischen Bevölkerung zu. Es scheint, daß das übel beratene Volk die mit der revolutionären Umgestaltung gewordene Freiheit mißverstehend, glaubt, daß nunmehr ungestraft geraubt und geplündert werden kann. Wohl sind in den größeren Ortschaften Bürgergarden in Bildung begriffen, die an Ort und Stelle, so gut es eben geht, die Ordnung aufrechterhalten, in den Dörfern und einzelnen Gehöften aber ist die Bevölkerung dem holschewitschen Treiben gegenüber vollständig wehrlos.

So wird uns aus Ersekújvár geschrieben: Mit Stannen lese ich täglich in den Zeitungen, daß „von kleinen Ausschreitungen abgesehen“, im ganzen Lande Ruhe und Ordnung herrschen. Ja selbst Ihr sonst so gut unterrichtetes Blatt schließt sich diesen Berichten an. Es hieße Vogelstrauß-Politik treiben, würde man über diese Berichte stillschweigend hinweggehen, denn gerade das Gegenteil dessen, was die Zeitungen berichten, ist leider der Fall. Und mit zitternder Hand und thrauernden Augen muß ich, 68jähriger Greis, einen flammenden Protest gegen diese die öffentliche Meinung und die kompetenten Kreise in Sicherheit wiegenden Berichte ergehen lassen. Was in Wirklichkeit in diesem Lande, soweit mein Auge sehen kann und soweit meine authentischen Berichte reichen, vorgeht, ist so tief betäubend, daß jedem um sein Vaterland besorgten Staatsbürger die Schamröte ins Gesicht steigt. Es vergeht kein Tag und keine Nacht, an denen nicht die jüdischen Bewohner der hiesigen Gegend geplündert, beraubt werden und ihre Wohnstätten verwüstet würden. Was da geschieht, gemahnt an die traurigsten Einbrüche russischer und rumänischer Horden. Kein Haus, wo ein Jude wohnt, wird verschont, und was nicht geraubt wird, wird mit vandalischer Gewalt vernichtet, und die armen Juden sind froh, mit dem nackten Leben davonzukommen. In Nagytapolcsány,

Privigye, Verbó, Galgóc, ja selbst in dem weltberühmten Pöstyén wurden beinahe alle Geschäfte geplündert. In Nagysurány, Komját, Nagybád, Jmély, Dghalla, Nagy- und Ujlót und in Tótmegyer kamen die Plünderungen bei hellstem Tage vor. Und das Ende ist leider nicht abzusehen. Deshalb richte ich diesen Appell an Ihr Blatt, und zwar unter meiner vollen Verantwortlichkeit, damit die kompetenten Kreise sich zu energischen Taten aufraffen mögen, ehe es zu spät sein wird. Denn die Bestie im Menschen ist erwacht und die Saat, die pflichtvergessene Heher ausäeten, ist leider aufgegangen und ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung ist zu heimatlosen Bettlern geworden. Jakob Sichtenstern, prof. Kaufmann.

Aus Garanfécés wird uns von einem geflüchteten Forstbeamten geschrieben, daß dort seit dem 3. d. sämtliche Wohnungen der Forstbeamten und Holzbeamten, sämtliche Geschäfte und Holzlager total geplündert und demoliert wurden. Die Eigentümer flüchteten. Die Hauptschuldigen sind die tierischen Bauernweiber. Militär ist bisher in der Gemeinde nicht eingelangt. Der angerichtete Schaden beziffert sich mit Millionen.

Aus Hólaak kommt uns der Notizschreiber zu, daß alle Kaufläden geplündert wurden. Die Inhaber mußten nach Nyitra flüchten. Der Einsender allein berechnet seinen Schaden mit 180,000 K. Nicht ein Semel konnte er retten und doch habe er selbst vier Jahre lang fürs Vaterland gekämpft.

Aus Rózsahegy wird gemeldet: Keine Feder ist imstande, die Greuel zu beschreiben, die sich hier täglich abspielen. Die energischste und rascheste Hilfe wäre dringend notwendig. Die Bürgergarde, die sich jetzt organisiert, kann voraussichtlich nur von größeren Städten das Unheil abwenden. Was aber soll mit den Dörfern und vereinzelten Gehöften geschehen? Ich möchte nur noch betonen, daß all diese Plünderungen und Verwüstungen keineswegs Nationalitätscharakter haben, sondern unerkennbar der Ausdruck holschewitischer Ideen sind.

Aus Nagyhéber wird gemeldet: In den ersten Tagen der Revolution gab es hier große Exzesse, doch schon am Sonntag war die Ruhe wieder hergestellt. Besonders die Soldaten des 23. und des 82. Regiments exzedierten in der Stadt, indem sie in der Nacht von Samstag und Sonntag die Geschäftsläden erbrachen und die militärischen Proviantmagazine plünderten.

Die Revolution in Deutschland.

Zucht Kaiser Wilhelms nach Holland. — Absetzung des Königs von Sachsen und des Großherzogs von Oldenburg. — Abdankung des Großherzogs von Sachsen-Weimar. — Verhaftung des Großherzogs von Hessen. — Hindenburg und das Große Hauptquartier anerkennen den Arbeiter- und Soldatenrat. — Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten in den Städten des Reiches. — Das neue deutsche Kabinett.

Die deutsche Revolution ist auf allen Linien Siegerin geblieben. Als einer ihrer größten Erfolge ist wohl der Entschluß des Großen Hauptquartiers zu werten, die Arbeiter- und Soldatenräte anzuerkennen. Wäre die deutsche Revolution nicht die disziplinierteste aller Umsturzbewegungen, würde sie es werden durch den Anschluß der höchsten Militärmacht, in der die neue Regierungsgewalt das verlässlichste Instrument zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung erhalten hat. Die revolutionäre Bewegung befindet sich in fortwährender Ausdehnung und fast stündlich treffen in Berlin Meldungen ein über die Gründung von Arbeiter- und Soldatenräten in den Städten des Reiches ein.

Ebenso gewinnt der republikanische Gedanke Verbreitung und Festigung, und zwar in dem Maße, als das monarchische Prinzip mit beschleunigten Schritten seinem Ende zueilt. Kaiser Wilhelm hat das Land verlassen und befindet sich derzeit als Internierter in Holland. Der König von Sachsen ist seines Thrones verlustig erklärt worden und auch der Großherzog von Oldenburg ist abgesetzt worden. Seiner gewalttätigen Absetzung hat der Großherzog von Sachsen-Weimar durch die freiwillige Abdankung vorgebeugt. Der Großherzog von Hessen ist verhaftet, das Großherzogtum selbst sowie Braunschweig und bereits Republik. In

Deutschland wird die Revolution bald ihre Arbeit restlos verrichtet haben, denn zur Stunde ist bereits die neue Regierung nahezu vollständig gebildet und bereit, die Konstituante einzuberufen, um über die künftige Staatsform des Reiches zu bestimmen, dann die Friedensarbeit zu beginnen und den Weg zu betreten, auf dem Deutschland einer neuen und, wie die neuen Führer sagen, einer schöneren Zukunft entgegengeführt werden soll.

Kaiser Wilhelm mit Familie in Holland eingetroffen.

Berlin, 10. November. Kaiser Wilhelm ist mit zehn Herren seines Gefolges in Arnheim in Holland eingetroffen und wird dort in der Villa des Barons Denting Wohnung nehmen.

Berlin, 10. November. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: In Maastrich sind im Auto der frühere Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz eingetroffen und erwarten dort die Entscheidung der holländischen Regierung über ihre Zulassung in Holland.

Amsterdamer, 11. November. Kaiser Wilhelm fuhr heute früh mit Extrazug über Arnheim nach Baarn, um von dort mit Automobil nach Amersfoort auf das Schloß des Grafen Bentinck

Die Bürgerwache.

Der Oberstadthauptmann ließ heute eine Kundmachung an die Budapest Bevölkerung affizieren. In dieser wird betont, daß nur die Mitglieder der Bürgerwache Waffen tragen dürfen.

Der Polizeirat für die Republik.

Der Polizeirat hat sich heute für die Einführung der republikanischen Staatsform in Ungarn erklärt.

Rehabilitierte Offiziere.

Die Propaganda-Abteilung des Kriegsministeriums gibt bekannt, daß die durchgeführte Untersuchung des Regimentsarzt Dr. Zoltán Nagy, den Hauptmann Ernő, den Leutnant Abaffy und Alexander Bihari vollständig rehabilitiert hat.

Die öffentlichen Angestellten beim Staatssekretär Szende.

Staatssekretär Paul Szende hat die Leitung des Verbandes der ungarländischen öffentlichen Angestellten zu sich berufen, um ihre Wünsche in Angelegenheit der Verbesserung ihrer materiellen Lage anzuhören.

Ruthenischer Nationalrat.

Das „Ung. Tel.-Bureau“ meldet: Am 9. d. hat sich in Ungvár der Volksrat der ungarländischen Ruthenen gebildet und zugleich seinen Anschluß an den ungarischen Nationalrat ausgesprochen.

Die serbische Armee im Banat.

Aus Temesvár wird berichtet: Die Serben haben Freitag die Stadt Fehértéplom besetzt. Sofort nach der Besetzung wurden Verwaltungsbeamte sowohl für den Bezirk als auch für die Stadt selbst ernannt.

Antialkoholischer Rat.

Die Landesliga der antialkoholischen Vereine, der Antialkoholische Arbeiterverband, der Unabhängige Good Templar-Orden und der Verein abstinenter Ärzte haben einen Antialkoholischen Rat gebildet.

Lebensmittel für die heimkehrenden Soldaten!

Das zum Empfang und zur Speisung der heimkehrenden Soldaten gebildete Komitee teilt mit, daß die Reihenfolge der Lebensmittelabgabe die folgende ist: Dienstag liefern die in der Gold-, Silber-, Eisen-

gasse und auf dem Szabadságplatz, Mittwoch die an Theresienring, Szobor-, Szondi-, Arader-, Segebius-Sándor-, Király-, Ghar-, und Kertészgasse wohnhaften Parteien Brot und andere Lebensmittel in die Zentrale (Rudolfplatz 2). Während der letzten 24 Stunden hat die Kommission 92.000 Soldaten versorgt.

Unruhen im ganzen Lande.

Verwüstungen und Plünderungen.

Aus allen Teilen des Landes kommen uns Berichte über die Ausschreitungen der heimkehrenden Soldaten und der heimischen Bevölkerung zu. Es scheint, daß das übel beratene Volk die mit der revolutionären Umgestaltung gewordene Freiheit mißverstehend, glaubt, daß nunmehr ungestraft geraubt und geplündert werden kann.

So wird uns aus Ersekújvár geschrieben: Mit Staunen lese ich täglich in den Zeitungen, daß „von kleinen Ausschreitungen abgesehen“, im ganzen Lande Ruhe und Ordnung herrschen. Ja selbst Ihr sonst so gut unterrichtetes Blatt schließt sich diesen Berichten an. Es hieße Vogelstrauß-Politik treiben, würde man über diese Berichte stillschweigend hinweggehen, denn gerade das Gegenteil dessen, was die Zeitungen berichten, ist leider der Fall.

Die Revolution in Deutschland.

Flucht Kaiser Wilhelms nach Holland. — Absetzung des Königs von Sachsen und des Großherzogs von Oldenburg. — Abdankung des Großherzogs von Sachsen-Weimar. — Verhaftung des Großherzogs von Hessen. — Hindenburg und das Große Hauptquartier anerkennen den Arbeiter- und Soldatenrat. — Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten in den Städten des Reiches. — Das neue deutsche Kabinett.

Die deutsche Revolution ist auf allen Linien Siegerin geblieben. Als einer ihrer größten Erfolge ist wohl der Entschluß des Großen Hauptquartiers zu werten, die Arbeiter- und Soldatenräte anzuerkennen. Wäre die deutsche Revolution nicht die disziplinierteste aller Umsturzbewegungen, würde sie es werden durch den Anschluß der höchsten Militärmacht, in der die neue Regierungsgewalt das verlässlichste Instrument zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung erhalten hat.

Ebenso gewinnt der republikanische Gedanke Verbreitung und Festigung, und zwar in dem Maße, als das monarchische Prinzip mit beschleunigten Schritten seinem Ende zueilt. Kaiser Wilhelm hat das Land verlassen und befindet sich derzeit als Internierter in Holland. Der König von Sachsen ist seines Thrones verlustig erklärt worden und auch der Großherzog von Oldenburg ist abgesetzt worden. Seiner gewaltsamen Absetzung hat der Großherzog von Sachsen-Weimar durch die freiwillige Abdankung vorgebeugt. Der Großherzog von Hessen ist verhaftet, das Großherzogtum selbst sowie Braunschweig sind bereits Republiken. In

Brivighe, Verbó, Galgóc, ja selbst in dem weltberühmten Bóstyén wurden beinahe alle Geschäfte geplündert. In Nagysúrány, Komját, Nagvad, Fmélh, Dghalla, Nagy- und Ujlót und in Tótmegyer kamen die Plünderungen bei hellstem Tage vor. Und das Ende ist leider nicht abzusehen. Deshalb richte ich diesen Appell an Ihr Blatt, und zwar unter meiner vollen Verantwortung, damit die kompetenten Kreise sich zu energischen Taten aufraffen mögen, ehe es zu spät sein wird. Denn die Bestie im Menschen ist erwacht und die Saat, die pflichtvergessene Hege ausstreut, ist leider aufgegangen und ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung ist zu heimatlosen Bettlern geworden. Jakob Lichtner, prof. Kaufmann.

Aus Garamfés wird uns von einem geflüchteten Forstbeamten geschrieben, daß dort seit dem 3. d. sämtliche Wohnungen der Forstbeamten und Holzbeamten, sämtliche Geschäfte und Holzlager total geplündert und demoliert wurden. Die Eigentümer flüchteten. Die Hauptschuldigen sind die tierischen Bauernweiber. Militär ist bisher in der Gemeinde nicht eingelangt. Der angerichtete Schaden beziffert sich mit Millionen.

Aus Hósa kommt uns der Reichsret zu, daß alle Kaufläden geplündert wurden. Die Inhaber mußten nach Mithra flüchten. Der Eisenler allein berechnet seinen Schaden mit 180.000 K. Nicht ein Hand konnte er retten und doch habe er selbst vier Jahre lang fürs Vaterland gekämpft.

Aus Rózsahegy wird gemeldet: Keine Feder ist imstande, die Grenel zu beschreiben, die sich hier täglich abspielen. Die energischste und rascheste Hilfe wäre dringend notwendig. Die Bürgergarde, die sich jetzt organisiert, kann voraussichtlich nur von größeren Städten das Unheil abwenden. Was aber soll mit den Dörfern und vereinzelt Gebösten geschehen? Ich möchte nur noch betonen, daß all diese Plünderungen und Verwüstungen keineswegs Nationalitätscharakter haben, sondern unverkennbar der Ausdruck bolschewikischer Ideen sind.

Aus Nagyszeben wird gemeldet: In den ersten Tagen der Revolution gab es hier große Exzesse, doch schon am Sonntag war die Ruhe wieder hergestellt. Besonders die Soldaten des 23. und des 82. Regiments exzedierten in der Stadt, indem sie in der Nacht von Samstag und Sonntag die Geschäftsläden erbrachen und die militärischen Proviantmagazine plünderten.

Deutschland wird die Revolution bald ihre Arbeit restlos verrichtet haben, denn zur Stunde ist bereits die neue Regierung nahezu vollständig gebildet und bereit, die Konstituante einzuberufen, um über die künftige Staatsform des Reiches zu bestimmen, dann die Friedensarbeit zu beginnen und den Weg zu betreten, auf dem Deutschland einer neuen und, wie die neuen Führer sagen, einer schöneren Zukunft entgegengeführt werden soll.

Kaiser Wilhelm mit Familie in Holland eingetroffen.

Berlin, 10. November. Kaiser Wilhelm ist mit zehn Herren seines Gefolges in Arnheim in Holland eingetroffen und wird dort in der Villa des Barons Denting Wohnung nehmen.

Berlin, 10. November. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: In Maastrieh sind im Auto der frühere Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz eingetroffen und erwarten dort die Entscheidung der holländischen Regierung über ihre Zulassung in Holland.

Amsterdam, 11. November. Kaiser Wilhelm fuhr heute früh mit Extrazug über Arnheim nach Baarn, um von dort mit Automobil nach Amersfoort auf das Schloß des Grafen Bentinck

rt der Bevölkerung... nationalrats... 140 Vertreter... in Budapest... Bauernbundes... der deutschen... Arbeiter... und der deut... Durch Beschluß... gegründet. Jede... Es wurde... der Treue... in Ungarn... volles... Berücksichtigung... Gebrauch der deut... bieten des öffent... richtung zu ver... wird zu diesem... eine aus 100... nationalrats... der Gründung... machte. Ebenso... rat die Gründung... nis gebracht. Zu... der Deutschen... der Reichstags... and der Redakteur... á r gewählt... Ordnung... Staats- und W... Ordnung sowohl im... rabilität herzustel... Brachialbereitschaft... mandanten und... edarfe entsprechend... mung des Stadt... h y wurden Em... aus je zehn Offi... entwaffnen die... id die Soldaten... cher Nationalität... schlagnahme eben... werden. Um den... sichern und das... kleine Gut beschlag... Stadtkommando eine... Militärpolizei stellt... maschinen und mit... Automobils zur... rholung der Ord... schaft beigelegt... haft hielt gestern... sidenten Ladislaus... ntliche Generalber... ttig gegen die Einm... eben. Er beantragt... bewegen, seine An... Anträge schlossen sich... ine lebhafte Debatte... onkung Franz Her... en. Eine Deputation... von diesen Beschluß in... eiben zu veranlassen... für die Ehrung, er... Gesellschaft beibehalte... sch aus, daß die Ge... Kräfte aufgestellt... flieger... Kriegsministerium... zuchtstahlstruppen... Sagisten, Aspiranten... nten Sagisten, sowie... 1895 und der älteren... Dienstleistung zurück... ssenen Personen sind... dahin zu instruieren... Zeit dauern wird... zu ihrem Erlass sach... hänge zur Verfügung... che ich es zur Pflicht... Eintreffen der Nach... e zu erwirken.

zu fahren, wo er die Entscheidung der holländischen Regierung abwartet.

Auf seiner Reise trug der Kaiser die preussische Generaluniform, die ihn begleitenden Offiziere waren gleichfalls in Uniform und bewaffnet: von holländischer Seite wurde der Automobilzug von zwei Offizieren geleitet. Am Bahnhof von Eysden kam es zu Demonstrationen von Seiten der belgischen Bevölkerung.

Der gemessene Kronprinz hätte sich in Eysden dem Automobilzug anschließen sollen, er befand sich aber nicht unter den Angekommenen. Den Kaiser begleiten einige Mitglieder des Generalstabs.

Der Kaiser in Holland interniert.

Amsterdam, 10. November. (Mitternacht.) Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die holländische Regierung die Internierung des Kaisers Wilhelm beschlossen hat.

Der Kaiser befindet sich noch in Eysden und fährt morgen um 8 Uhr 15 Minuten nach Middachten.

Keine Beschwerde wegen des Aufenthalts Kaiser Wilhelms in Holland.

Amsterdam, 11. November. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus dem Haag gemeldet, daß die niederländische Regierung wegen des Aufenthalts des Kaisers in Holland keine Beschwerde erheben wird. Kaiser Wilhelm befindet sich als Privatperson in der gleichen Lage, wie andere Flüchtlinge in fremden Ländern. Seine Anwesenheit in Maastricht hat Anlaß zu längeren Konferenzen zwischen verschiedenen Kabinettsmitgliedern und anderen Behörden gegeben.

Der Eindruck der Thronentsagung Kaiser Wilhelms.

Kopenhagen, 11. November. Die Thronentsagung Kaiser Wilhelms hat, obwohl man darauf seit mehreren Tagen vorbereitet war, überall tiefen Eindruck gemacht. Die heutigen Morgenzeitungen widmen ihm alle ihren Leitartikel.

Hindenburg mit dem Kaiser auf der Flucht.

Amsterdam, 10. November. Holländische Blätter melden: Heute um 7 Uhr früh waren in Eysden auf der Straße von Eysden zehn Automobile mit dem kaiserlichen Wappen ein. Die Insassen waren der Kaiser, der Kronprinz, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, höhere Offiziere und Hofwärtner. Um 8 Uhr morgens traf in Eysden ein Hofzug mit den Archiven und dem Personal des Großen Hauptquartiers ein. Die Automobile wurden auf Waggonen verladen. Mit der Eisenbahn fuhren der Kaiser und sein Gefolge die Reise in nördlicher Richtung fort.

Eine andere Meldung besagt, daß der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, Hindenburg und Gefolge, im ganzen 51 Personen, an der Grenze angekommen seien. Sie verließen Maastricht nicht mit dem Ziel nach Middachten, sondern nach einem anderen Schlosse des Grafen Bentinck.

Haag, 10. November. („Korrespondenz-Bureau.“) Auf die Nachricht von der Anwesenheit des Kaisers an der Grenze begaben sich nachmittags mehrere amtliche Persönlichkeiten, darunter der deutsche Gesandte, dorthin.

Amsterdam, 11. November. Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat sich Sonntag nachmittags der deutsche Gesandte Dr. Kosner mit dem Kabinettschef des Ministeriums des Neuherrn Doude van Drautwijken nach der Grenze begeben. Die niederländischen Behörden in Middachten haben sich sofort mit dem Haag in Verbindung gesetzt, um Forderungen zu verlangen. Es verlautet, daß die Offiziere, die sich in Gesellschaft des Kaisers befinden, interniert werden. Das Gerücht, daß auch die Kaiserin, der Kronprinz und Feldmarschall Hindenburg mit dem König über die Grenze geflohen seien, ist bisher noch nicht bestätigt.

Kronprinz Rupprecht und Hindenburg auf ihren Posten.

Berlin, 11. November. Das „Wolffsche Bureau“ meldet: Die holländische Meldung, wonach auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Holland angekommen wäre, beruht auf Unwahrheit. Hindenburg befindet sich im Hauptquartier und steht

auf dem Boden der neuen Regierung. Auch das Hauptquartier des Kronprinzen Rupprecht befindet sich auf seinem Posten und ist nicht, wie die Meldung der „Nouvelles“ behauptet, auf der Flucht.

Der König von Sachsen abgesetzt.

Berlin, 11. November. Dem „Vorwärts“ wird aus Dresden gemeldet:

Der sächsische König ist abgesetzt.

Der revolutionäre Arbeiter- und Soldatenrat von Großdresden erläßt einen Aufruf an das Volk, worin es heißt:

Der König ist seines Thrones entsetzt. Die Dynastie Wettin hat aufgehört zu existieren. Die erste Kammer ist aufgelöst. Auch die zweite Kammer besteht nicht mehr.

Die Staatsminister, die im Einverständnis mit dem vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat die Geschäfte provisorisch weiterführen, haben sofort Neuwahlen auf Grundlage des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes für Männer und für Frauen auszusprechen.

Die sächsische Republik.

Dresden, 11. November. (Privat-Telegramm.) Nach der Umwandlung Sachsens in Republik herrscht in allen sächsischen Städten vollste Ordnung und Ruhe. Nächste Woche findet die Neuwahl zur Volksversammlung statt. Frauen haben Stimmrecht. 4000 Kriegsgefangene im Dresdener Lager versuchten zu meutern. Sie wurden aber vom Soldatenrat entwaffnet. Die sächsische Königsfamilie überflüchtet nach Dänemark.

Absetzung des Großfürsten von Oldenburg.

Hamburg, 10. November. Der Arbeiter- und Soldatenrat gibt folgenden Funkspruch aus Wilhelmshaven ab:

Der Großherzog von Oldenburg ist abgesetzt.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar abgedankt.

Weimar, 11. November. Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat auf Beschluß des Arbeiter- und Soldatenrates abgedankt. Er wird mit seiner Familie und Dienerschaft freies Geleit zur Abreise erhalten.

Der Großherzog von Hessen verhaftet.

Berlin, 11. November. (Privat-Telegramm.) Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, der Bruder der Zarin, der aus Darmstadt nicht fliehen konnte, wurde verhaftet.

Ausrufung der Republik in Hessen.

Darmstadt, 11. November. In einer Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats wurde gestern nachmittag die Republik ausgerufen und der Großherzog für abgesetzt erklärt.

Deutsche regierende Fürsten wollen nach Dänemark fliehen.

Berlin, 11. November. (Privat-Telegramm.) Mehrere deutsche regierende Fürsten samt Familien haben sich an das dänische Königshaus mit der Frage gewendet, ob sie in Dänemark Zuflucht finden würden. Sie machen die Reise dahin von der Antwort abhängig.

Braunschweig — Republik.

Braunschweig, 11. November. (Privat-Telegramm.) Die ganze Regierungsgewalt ist in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrats. Das bisherige Ministerium ist zurückgetreten. Der Arbeiter- und Soldatenrat ließ die militärischen und politischen Behörden als Geiseln festnehmen und im Schlosse unterbringen. Gleichzeitig erfolgte die Ausrufung der Republik. Zur Bildung einer Roten Garde von 600 Mann zur Bekämpfung von Minderungen wurde geschritten. Der Verkehr und die Ruhe in der Stadt wurden wieder hergestellt.

Frontsoldaten gegen den Kaiser und Hindenburg.

Wien, 11. November. (Privat-Telegramm.) Von der Weisfront hier angekommen

Offiziere erzählen, daß die Stimmung der deutschen Soldaten in den letzten Wochen sich ganz gegen den Kaiser gekehrt hat. Sie machen dem abgedankten Kaiser und Hindenburg den Vorwurf, daß sie seit Ende August, da die Hoffnungslosigkeit der Lage bereits offensichtlich war, noch viele tausend Menschen zwecklos geopfert haben. Die Soldaten sind republikanisch gesinnt. Noch radikaler sind die aus der russischen Gefangenschaft heimgekehrten Soldaten, die geradezu bolschewistische Ideen nach der Heimat gebracht haben.

Das Große Hauptquartier anerkennt die Arbeiter- und Soldatenräte.

Berlin, 11. November. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, ist aus dem Großen Hauptquartier die Nachricht eingetroffen, daß die Oberste Heeresleitung die Autorität der Arbeiter- und Soldatenräte anerkannt hat.

Köln, 11. November. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generalquartiermeister Groener haben den Kölner Arbeiter- und Soldatenrat bitten lassen, eine Vertretung zu einer wichtigen Beratung sofort ins Große Hauptquartier zu senden. Heute früh sind die Mitglieder des Kölner Arbeiter- und Soldatenrates Fuchsius, Schule und Zollmann abgereist. Wie der Kölner Arbeiter- und Soldatenrat aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat sich Hindenburg in einem Telegramm an die neue Regierung mit der Armee zu deren Verfügung gestellt, um ein Chaos zu vermeiden.

Bildung eines deutschen Soldatenrats in Warschau.

Warschau, 11. November. Im Laufe des gestrigen Tages haben sich unter den in Warschau und Umgebung liegenden deutschen Truppen Soldatenräte gebildet, die untereinander in Verbindung treten.

Anschluß der Berliner Polizeimannschaft an die Revolution.

Berlin, 11. November. Die gesamte Schutzmannschaft Großberlins, einschließlich aller Mannen des inneren Dienstes, hat sich heute dem Arbeiter- und Soldatenrat unterstellt.

Das neue deutsche Kabinett.

Berlin, 11. November. Die sozialdemokratische Partei hat die Abgeordneten Ebert, Landsberg und Scheidemann als Minister in Aussicht genommen. Das Kabinett wird also aus Ebert, Landsberg, Scheidemann, Ebert, Haase, Landsberg und Scheidemann bestehen.

Die innere militärische Leitung in der Hand des Berliner Arbeiterrates.

Berlin, 10. November. Das „Wolffsche Bureau“ meldet: Der heute zusammengetretene Arbeiterrat hat die innere militärische Leitung übernommen. Seinen Befehlen ist unbedingt Folge zu leisten.

Der Berliner Generalfreist.

Berlin, 11. November. Wegen des Generalfreist sind gestern die „Rote Fahne“, die „Internationale“ und die „Bosische Zeitung“ nicht erschienen. Die übrigen Blätter erschienen in reduzierter Umfang. Laut Entschliebung des Arbeiter- und Soldatenrates dürften die Arbeiten in allen Berufen Dienstag früh wieder aufgenommen werden, die Lebensmittel- und Druckereibetriebe dürften die Arbeit bereits heute wieder aufnehmen.

Ein Aufruf an die Offiziere.

Berlin, 11. November. Ein Erlaß des Unterstaatssekretärs Göhre richtet an die Offiziere die Aufforderung, im Interesse des allgemeinen Wohles auch unter den jetzigen Verhältnissen ihren Dienst nach besten Kräften weiter zu versehen und allen Befehlen der stellvertretenden Generalkommanden auch weiterhin Folge zu leisten. Zugleich wird eine Weisung über die Bildung von Soldatenräten angekündigt.

Arbeiter- und Soldatenräte in den Städten.

Berlin, 11. November. Aus zahlreichen Städten des Reiches laufen Meldungen über die Gründung von Arbeiter- und Soldatenräten ein. Bisher erfolgte dies in den Städten Köln, Frankfurt a. M., Götting, Mannheim, Königsberg, Danabrad, Augsburg, Darmstadt, Dresden, Danzig, Karlsruhe

ruhe, Altenburg, Gildesheim, Halberstadt, Duisburg, Essen, Bochum, Dortmund, Mainz, Gelsenkirchen, Bielefeld, Aurich, Trepin, Perleberg, Jüterbog, Glogau, Gleiwitz, Beuthen, Oppeln, Allenstein, Insterburg, Gumbinnen, Osterode, Lehen, Posen.

Die Konstituante soll in Frankfurt tagen.

Frankfurt, 11. November. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, die neue Deutsche Regierung zu bitten, eingedenk der Traditionen des Jahres 1848 die konstituierende Nationalversammlung nach Frankfurt einzuberufen.

Die Revolution in Oesterreich.

Abdankung des Kaisers Karl.

In Oesterreich vollzieht sich die Neuordnung mit größter Rapidität. Heute ist ein Manifest des Kaisers Karl erschienen, in welchem er auf den österreichischen Kaiserthron Verzicht leistet. Gleichzeitig ist eine Kundgebung der österreichischen Nationalversammlung ausgegeben worden, in welcher Oesterreich für eine Republik proklamiert und der Anschluß an die Republik Deutschland ausgesprochen wird.

Manifest des Kaisers.

Wien, 11. November.

Der Kaiser hat folgende Kundmachung erlassen:

Seit meiner Thronbesteigung war ich unablässig bemüht, meine Völker aus den Schrecknissen des Krieges herauszuführen, an dessen Ausbruch ich keinerlei Schuld trage. Ich habe nicht gezögert, das verfassungsmäßige Leben wiederherzustellen, und habe den Völkern den Weg zu ihrer selbständigen Staatlichkeit eröffnet.

Nach wie vor von unwandelbarer Liebe für alle meine Völker erfüllt, will ich ihrer freien Entscheidung meine Person nicht als Hindernis entgegenstellen.

Im voraus erkenne ich die Entscheidung an, die Deutschösterreich über seine künftige Staatsform trifft. Das Volk hat durch seine Vertreter die Regierung übernommen.

Ich verzichte auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften. Gleichzeitig enthebe ich meine österreichische Regierung ihres Amtes.

Wäge das Volk von Deutschösterreich in Eintracht und Versöhnlichkeit die Neuordnung schaffen und festigen. Das Glück meines Volkes war von Anfang an das Ziel meiner heißesten Wünsche. Nur der innere Friede kann die Wunden dieses Krieges heilen.

Karl m. p.

Lammajsch m. p.

Abreise des Kaisers und seiner Familie nach Eckartsau.

Wien, 11. November. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser hat abends Wien verlassen und hat sich mit seiner Familie und seinem Gefolge im Automobil nach Schloß Eckartsau begeben, wo er vorläufig Aufenthalt nehmen wird. Heute in den ersten Nachmittagsstunden, nachdem der Kaiser seine letzte Proklamation erlassen hatte, wurde der Zugang zum Schloß Schönbrunn abgesperrt und bald darauf erschien eine Abteilung der Volksmehr, welche das Schloß und die Zugänge besetzte. Um 7 Uhr kam der Kaiser, der Zivilkoffer trug, mit der Kaiserin, gefolgt von den fünf Kindern, über die Stiege. Mitternachts hatte die Begleitung die ersten zwei Dienstwagen bestiegen. Im dritten Wagen nahm der Kaiser und die Kaiserin mit ihrem Sohne Otto Platz. Die anderen Kinder wurden in vier weiteren Wagen untergebracht. Von den Hofautos wurden die Kronen abgenommen. Die Wache trat nicht ins Gewehr und leistete auch keine Ehrenbezeugung. Die Fahrt ging durch die Stadt nach Eckartsau. Die Ueberlieferung

ist im Einvernehmen mit dem Staatsrat erfolgt. Wie verlautet, will der Kaiser dort die kommenden Ereignisse, hauptsächlich die Entscheidung der Konstituante, abwarten. Heute wurde der bisher gestattete Durchgang durch die Hofburg gesperrt.

Rücktritt Stöger-Steiners und des Kabinetts Lammajsch.

Wien, 11. November. Den Blättern zufolge ist der Rücktritt des gemeinsamen Kriegsministers Stöger-Steiner und des Kabinetts Lammajsch heute erfolgt.

Der Teil der Vorlage, der vom Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland spricht, sei im Staatsrat einstimmig angenommen worden, bezüglich der künftigen Staatsform wollten dagegen einige Staatsräte die Entscheidung der konstituierenden Nationalversammlung vorbehalten.

Enthebung des Kabinettsdirektors Seidler.

Wien, 10. November. Kabinettsdirektor Dr. Ritter v. Seidler wurde auf seine Bitte seiner Stellung enthoben.

Otto Bauer — Staatssekretär für Neußeres.

Wien, 11. November. (Privat-Telegramm.) Der soziale Schriftsteller Otto Bauer wurde an Stelle Dr. Adlers zum Staatssekretär für Neußeres ernannt.

Die Republik Oesterreich ein Bestandteil der deutschen Republik.

Wien, 11. November. Staatskanzler Dr. Renner hat heute vormittags 10 Uhr dem Staatsrat einen Gesetzentwurf an die morgen tagende Nationalversammlung vorgelegt, worin Deutschösterreich als Republik und als Bestandteil der deutschen Republik erklärt wird.

Der Präsident des Staatsrates Seitz begab sich sofort nach Fassung des Beschlusses mit dem Staatskanzler Dr. Renner und dem Staatsnotar Dr. Sylvester zum k. k. Ministerpräsidenten Dr. Lammajsch, um ihm den Beschluß des Staatsrates mitzuteilen.

Die Herren ersuchten den Ministerpräsidenten, diesen Beschluß den beteiligten Faktoren zur Kenntnis zu bringen.

Die künftige Staatsform Deutschösterreichs.

Wien, 11. November. Der vom Staatsrat über die künftige Staatsform Deutschösterreichs gefaßte Beschluß lautet: Gesetz über die staatliche Regierungsform von Deutschösterreich:

Art. 1. Deutschösterreich ist eine demokratische Republik; alle öffentlichen Gewalten werden vom Volk eingesetzt.

Art. 2. Deutschösterreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik. Besondere Gesetze regeln die Teilnahme Deutschösterreichs an der Gesetzgebung und Verwaltung der Deutschen Republik, sowie die Ausdehnung des Geltungsbereiches von Gesetzen und Einrichtungen der Deutschen Republik auf Deutschösterreich.

Art. 3. Alle Rechte, welche nach der Verfassung der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder dem Kaiser zustanden, gehen einstweilen, bis die konstituierende Nationalversammlung die endgültige Verfassung festgesetzt hat, auf den deutschen Staatsrat über.

Art. 4. Die k. u. k. Ministerien und die k. k. Ministerien werden aufgelöst. Ihre Aufträge und Vollmachten auf dem Staatsgebiet von Deutschösterreich gehen auf die deutschösterreichischen Staats-

ämter über. Den anderen Nationalitäten, welche auf dem Boden der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie entstanden sind, bleiben ihre Ansprüche auf die erwähnten Ministerien, wie auf das von diesen verwaltete Staatsvermögen gewahrt. Die Liquidierung dieser Ansprüche ist völkerrechtlichen Vereinbarungen durch Kommissionen vorbehalten, die aus Bevollmächtigten aller beteiligten Nationalregierungen zu bilden sind. Bis zum Zusammentreten dieser Kommissionen haben die deutschösterreichischen Staatsämter das gemeinschaftliche Gut, falls es sich auf dem Staatsgebiet der Republik Deutschösterreich vorfindet, als Treuhänder aller beteiligten Nationen zu verwalten.

Art. 5. Alle Gesetze und Gesetzesbestimmungen, durch die dem Kaiser und den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses Vorrechte zugesprochen werden, sind aufgehoben.

Art. 6. Die Beamten, Offiziere und Soldaten sind des dem Kaiser geleisteten Treueides enthoben.

Art. 7. Die Uebernahme der Krongüter wird durch ein Gesetz durchgeführt.

Art. 8. Alle politischen Vorrechte sind aufgehoben. Die Delegationen, das Herrenhaus und die bisherigen Landtage sind abgeschafft.

Art. 9. Die konstituierende Nationalversammlung wird im Januar 1919 gewählt. Die Wahlordnung wird noch von der provisorischen Nationalversammlung beschloßen. Sie beruht auf der Verhältniswahl und auf dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrecht aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechtes.

Art. 10. Nach den gleichen Grundsätzen ist das Wahlrecht und das Wahlverfahren der Länder, Kreise, Bezirke und Gemeindevertretungen zu ordnen. Die Gemeindevahlordnung wird noch durch die provisorische Nationalversammlung festgesetzt. Die Neuwahlen der Gemeindevertretungen erfolgen binnen drei Monaten. Bis zur Neuwahl sind die bestehenden Gemeindevertretungen nach den Anweisungen des Staatsrats durch eine angemessene Zahl von Vertretern der Arbeiterschaft zu ergänzen.

Art. 11. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Kundmachung in Kraft.

Ein Demonstrationsgeneralstreik.

Wien, 11. November. (Privat-Telegramm.) Für morgen ist ein Generalstreik angekündigt. Die Eisenbahn soll eine Stunde, die Straßenbahn drei Stunden feiern. Nachmittags um 3 Uhr findet im Herrenhaus die Sitzung der Nationalversammlung statt, in der der Gesetzentwurf über die Errichtung der Republik beraten werden wird. Für 4 Uhr ist eine große Kundgebung der Sozialisten, der sich auch die deutschnationalen Studentenverbindungen und Vereine anschließen sollen, in Vorbereitung. Um die Feierlichkeit noch zu erhöhen, soll das Parlament von der Volkswehr umstellt werden.

Keine Ententeuppen nach Oesterreich?

Genf, 11. November. (Privat-Telegramm.) „La Victoire“ meldet, die Entente-Konferenz in Versailles wünsche keineswegs, daß Ententeuppen in österreichische Garnisonen gelegt werden, da Gefahr bestünde, daß die Ententeuppen vom bolschewistischen Geiste erfüllt werden.

Wirren in der Bukowina.

Bukarest, 11. November. Aus Jassy wird halbamtlich gemeldet: Der Präsident des rumänischen Nationalkongresses in der Bukowina Ritter v. Flondor wandte sich um Hilfe an die rumänische Regierung für die Bevölkerung der Bukowina, die dem Bolschewismus preisgegeben sei. Die rumänische Regierung gab sofort diesem Verlangen Folge und ordnete an, daß Grenzpolizeitruppen und Gendarmen in genügender Zahl die bukowinische Grenze überschreiten, um die Ordnung im südlichen Teile der Bukowina wiederherzustellen und je nach Bedarf dorthin vorzurücken, wo sich für ihr Einschreiten die Notwendigkeit ergibt. Die unmittelbare Veranlassung zu der Bitte Flondors ist nach Jassyer Meldungen die Flucht der Zivilbevölkerung von Jykani, Snezava, Gura Sumora und anderer Gemeinden nach Rumänien.

Räumung Tirols durch die bayerischen Truppen. Innsbruck, 11. November. Die bayerischen Truppen haben Tirol geräumt. Der Abtransport der österreichisch-ungarischen Truppen, den

die Italiener organisieren, vollzieht sich glatt. In kurzer Zeit wird der Postzugs- und Personenzugsverkehr mit Südtirol wieder aufgenommen werden. Die Italiener setzen ihren Vormarsch fort.

mit Geschützen nach der holländischen Grenze. Holländische Kavallerie und militärische Radfahrer wurden heute nachts nach Lunsgraven geschickt, um die Aufständischen bei Uberschreitung der Grenze zu ent Waffen.

Die Gärung in den Entente-Staaten.

Ein revolutionäres Manifest der französischen sozialistischen Partei.

Berlin, 10. November. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit:

Die französische sozialistische Partei veröffentlichte in der „Humanité“ ein Manifest, in dem u. a. verlangt wird: Aufhebung des Belagerungszustandes unmittelbar nach Abschluß des Waffenstillstandes, Annahme der Wahlreform, Neuwahlen, Amnestie besonders für militärische und politische Vergehen, Anwesenheit von Arbeitervertretern auf der Friedenskonferenz und gleichzeitige Abhaltung einer internationalen sozialistischen Friedenskonferenz.

Hamburg, 11. November. (Privat-Telegramm.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet: Der frühere Staatssekretär für Auswärtiges v. Sinke hat aus dem Großen Hauptquartier gemeldet, daß hinter der französischen Front die Zustände genau die gleichen sein sollen, wie in Deutschland. Es scheint auch, daß die Soldaten die Herstellung der Waffenruhe auf beiden Seiten selbst in die Hand genommen haben. Ob sie auch in der englischen Flotte die Macht an sich reißen könnten, wie an einzelnen Stellen behauptet wird, läßt

sich nicht nachprüfen. Daß Soldaten der italienischen Armee aus eigener Entscheidung nach Hause gehen und sich der Hand ihrer Führer entziehen, scheint Tatsache zu sein.

Paris in den Händen des Soldatenrates?

Wien, 11. November. (Privat-Telegramm.) Gerüchte an maßgebender Stelle besagen, daß sich Paris in der Hand des Soldatenrates befinde und General Foch abgesetzt wurde. Die radikalen Sozialisten wollen Einvernehmen mit den Genossen der besetzten Länder pflegen und Friedensverhandlungen einleiten.

Meutereien an der französisch-englischen Front.

Leipzig, 10. November. Ein vertriebenswürdiger von der deutschen Westfront heimgesetzter Soldat berichtet nach der „Leipziger Abendzeitung“, daß es an mehreren Stellen der Westfront zu Verbrüderungs-szenen zwischen deutschen und französischen Soldaten gekommen sei, wobei die rote Fahne gehißt und sozialistische Lieder gesungen wurden.

Die französischen Soldaten erzählten, daß vier französische Divisionen gemeutert hätten, wodurch Foch sich genötigt sah, schleunigst die Front zu verlassen. Auch an der englisch-deutschen Front soll es zu ähnlichen Austritten gekommen sein.

Der Bolschewismus in der Schweiz.

Zürich, 10. November. Sonntag nachmittag sollte eine öffentliche Kundgebung zur Feier des Jahrestages der sozialistischen Revolution in Rußland stattfinden. Trotz des allgemeinen Versammlungsverbots des Divisionskommandanten sammelte sich eine Menschenmenge auf dem Frauenmünsterplatz. Ein Zug Infanterie erschien und wurde mit Geißeln empfangen. Mit Schlägen wurde gegen die Soldaten vorgegangen. Das Militär gab Schüsse in die Luft ab. Den ganzen Tag erfüllte eine dicke Menschenmenge das Innere der Stadt, doch wurde die Ruhe und Ordnung nicht gestört. Im ganzen wurden drei Personen verwundet.

Der Kabinettswechsel in Rumänien.

Jassy, 9. November. „Havas“-Meldung. Der König hat General Coanda mit der Kabinettsbildung betraut.

Die unterbliebene Seeschlacht.

Haag, 11. November. Privat-Telegramm.) Der erste Lord der Admiralität, Sir Geddes, sagte in seiner Rede beim Bankett in der Guildhall: Vor wenigen Tagen erwarteten unsere verantwortlichen Führer stündlich eine schwere Seeschlacht. Alles war in Bereitschaft, aber es kam etwas dazwischen. Die deutsche Flotte hatte wohl den Befehl, auszufahren, doch die deutsche Mannschaft streikte. Die deutsche Flotte führte rote Flaggen, weil ihr klar war, daß sie nicht für eine gute Sache kämpfe. Geddes sagte, man müsse die englische Flotte bedauern, da es ihr nicht vergönnt war, dem Feinde die verdiente Tracht Prügel zu verabfolgen.

Aufstand im Lager von Beverlosh.

Amsterdam, 11. November. Der Niederländischen Telegraphen-Agentur wird aus Cindhonen gemeldet: Im Lager von Beverlosh in Belgien herrscht Aufruhr. Die Aufständischen ziehen

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* **Feier der Revolution in den Schulen.** Der Unterrichtsminister hat an die Hauptstädte eine Verordnung erlassen, in welcher bestimmt wird, in sämtlichen kommunalen Schulen eine Feier der Revolution zu veranstalten. Mit dem neuerlichen Beginn des Unterrichtes waren die Lehrer und Professoren, die in ihren Klassen die erste Stunde abzugeben hatten, damit betraut, an die Schüler eine Ansprache zu richten, in welcher sie die Bedeutung der Revolution schilderten und die Jugend anspornen, an der errungenen Freiheit festzuhalten.

* **Der Gesundheitszustand der Hauptstadt.** Oberphysikus Dr. Alexander Szabó berichtet, daß der Gesundheitszustand der Hauptstadt im Oktober im Verhältnis zu den vorhergehenden Monaten ungünstiger war. Die Zahl der infektiösen Erkrankungen betrug 16,911, d. h. um 16,155 mehr als im Monat September. Diese Erhöhung ist ausschließlich auf die spanische Influenza zurückzuführen. Von den Erkrankungen dieser Art abgesehen, kamen insgesamt 669 infektiöse Erkrankungen vor, während im September die Zahl 756 betrug. Lebend geboren wurden 1293 Kinder. Die Zahl der Tierbefälle an Scharlach betrug 22,8, an Masern 13,1 Prozent.

Tagesneuigkeiten.

* **Wetterbericht.** In Budapest war das Wetter auch heute trübe und regnerisch. Die Temperatur, milde, betrug früh 7 Uhr 7 Gr. C., mittags 1 Uhr 9,5 Gr. C., abends 7 Uhr 8 Gr. C. In Ungarn blieb das Wetter sehr milde. Geringe Niederschläge gab es im Süden und sporadisch auch anderwärts. In Ermangelung genügender Daten kann auch heute keine Prognose gestellt werden.

* **Erzögin Theresie in Bayern — gestorben?** Aus München telegraphiert man: Die ehemalige Königin Theresie von Bayern, die in der letzten Zeit schwer krank war, soll gestorben sein. Authentisches liegt darüber nicht vor.

* **Dr. Viktor Adler.** Aus Wien wird telegraphiert: Der Führer der österreichischen Sozialdemokratischen Staatssekretär Dr. Viktor Adler ist heute früh in einem Wiener Sanatorium einem Herzschlag erlegen. — Viktor Adler war der erste Minister des Neufürn des neuen deutsch-österreichischen Staates. Adler wurde am 21. Juni 1852 in Prag als Sohn eines Kaufmanns geboren. In den achtziger Jahren trat er in die Arbeiterbewegung ein, gründete 1886 das sozialdemokratische Organ „Gleichheit“, das 1889 in die „Arbeiterzeitung“, das Zentralorgan der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie, umgewandelt wurde. Die Arbeiterverhältnisse studierte Adler in der Schweiz, Frankreich und England. Bei allen internationalen sozialistischen Kongressen vertrat er die Partei; er war auch Mitglied des internationalen sozialistischen Büreaus. Im Jahre 1905 wurde er zum Mitglied des niederösterreichischen Landtags gewählt. Wegen politischer Delikte wurde Adler unzulänglichmal verurteilt: 1889 verurteilte ihn ein Auswahlsgericht wegen angeblicher anarchistischer Umtriebe zu vier Monaten Arrest. 1907 wurde er in das Abgeordnetenhaus gewählt, dem er seither angehört. Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie in Österreich ist mit der Person Viktor Adlers innig verweben. Er hat die Partei, deren Führer er war, aus dem Boden gestampft, unermüdlich mit seiner glänzenden Feder und vor trefflichen Redner talent an der Aufklärung und Organisierung der Arbeiterschaft gearbeitet. Im Gegensatz zu seinem Sohn Friedrich, dem äußersten Linken, vertrat er die gemäßigtere Richtung in der Partei, die nicht durch unbedachten Unmut, sondern durch die historische

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die zwei letzten deutschen Heeresberichte.

Deutscher Bericht von gestern.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Schelde und der Maas ist der Feind gestern unseren Bewegungen über die Linie Bonlez-Lauce—St. Chislain—Mobeauge—Ereson und über die Sormonne—westlich Charleville gefolgt. Auf den östlichen Maasröhren und in der Ebene von Rocubres wurden mehrlache Vorstöße der Amerikaner abgewiesen.

Deutscher Bericht von heute.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Abwehr amerikanischer Angriffe östlich der Maas zeichneten sich durch erfolgreiche Gegenstöße das Brandenburgische Keilregiment - Infanterieregiment Nr. 207, unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Hennings, und Truppen der 192. sächsischen Infanteriedivision unter Führung des Oberstleutnants v. Reichen, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 183, besonders aus.

Infolge der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages wurden heute mittag an allen Fronten die Feindseligkeiten eingestellt.

Der erste Generalquartiermeister Groener.

Kritische Lage in Holland.

Frankfurt, 11. November. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag: Die Lage in Holland spitzt sich von Stunde zu Stunde zu. Für heute abend werden in Rotterdam Ausschreitungen erwartet.

Gärung in Spanien.

Amsterdam, 11. November. Einem hiesigen Blatt zufolge erfahren die „Times“ aus Madrid, die reformistische Partei habe ein Manifest abgegeben, worin die Beschneidung einiger Vorrechte der Krone, die Auflösung der jetzigen Cortes, eine gründliche Reform des Wahlrechts und die Abschaffung des Senats, die Selbstverwaltung in den Gemeinden und Kreisen und eine internationale Politik gefordert wird, die auf engen Beziehungen mit England, Frankreich und Italien, sowie auf der Uebereinstimmung mit Wilsons Grundjassen, aufgebaut ist. Ferronx forderte im Namen der Radikalen die Einführung der Republik. Man erstrebt eine neue Regierung unter Garcia Prieto und dem Herzog von Alba.

Váci-utca 9. **CORSO** Váci-utca 9.
 Telephone: 63-99. Telephone: 63-99.

Von Montag bis Sonntag:

A CSÁBITÓ. A harang.

(Die Glocke.)
 Drama in vier Akten.

Vorstellungen an Wochentagen um: 5, 7 und 9 Uhr; an Sonn- und Feiertagen um 4, 6, 8 u. 10 Uhr.

Entwicklung den Sieg des Proletariats herbeiführen wollte. Seine glänzenden Fähigkeiten und umfassendes Wissen, das sich auf alle Gebiete der inneren und äußeren Politik erstreckte, fanden erst bei der Konstituierung des deutschösterreichischen Staates ihre Anerkennung nach außen. Am 31. v. M., einige Tage vor seinem Tode, wurde er Minister des Innern. Viktor Adler verhandelte in dieser Eigenschaft mit Kaiser Karl in Angelegenheit der Thronfrage. Als die Republik, sein Lebensideal, durch die Abdankung des Kaisers der Erfüllung nahe war, hat sein großes Herz, das die Not seines ganzen Volkes in sich schloß, zu schlagen aufgehört. — Ministerpräsident Graf Michael Károlyi hat an den deutschösterreichischen Staatsrat nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch den unerwartlichen Verlust, den nicht nur Deutsch-Österreich, sondern die ganze zivilisierte Welt durch das Ableben Dr. Viktor Adlers erlitten hat, spricht die ungarische Volksregierung dem deutschösterreichischen Staatsrat und dem deutschösterreichischen Volke ihre vom Herzen kommende Teilnahme aus. Im Namen der ungarischen Volksregierung Michael Károlyi.“

*** Hofrat Stefan v. Pápay leistet den Treueid.** Der gewesene Hofrat der Kabinettskanzlei Stefan v. Pápay erschien heute vor dem Nationalrat und erklärte, er sei als Hofbeamter pensioniert, doch wolle er diese Pension nicht annehmen, sondern als guter Ungar durch seine Arbeit der Nation dienen. Präsident Johann Hock nahm diese Erklärung dankend zur Kenntnis und sagte, er begrüße jederzeit gern die Männer der Arbeit. Sodann leistete Stefan v. Pápay dem Ungarischen Nationalrat den Treueid.

*** Verhaftung einer Gräfin Coudenhove.** Aus Prag telegraphiert man uns: Die Gräfin Coudenhove wurde in Prag verhaftet. Sie wurde nämlich beschuldigt, sich als Funktionärin des Roten Kreuzes widerrechtlich Lebensmittel angeeignet zu haben.

*** Sämtliche hauptstädtischen Zeitungsherausgeber** hielten heute vormittag unter Vorsitz Dr. Béla Agais eine Sitzung, in welcher einstimmig mit vollster Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde, daß Ministerpräsident Graf Michael Károlyi, die Wichtigkeit des internationalen Nachrichtendienstes erkennend, das „Ungarische Korrespondenzbureau“ auf Rat des Leiters der Presseabteilung Ministerialrats Dr. Ludwig Salácz in staatliche Verwaltung übernommen hat. Gleichzeitig wurde den neuen Leitern des Unternehmers, den Sektionsräten Dr. Heinrich Fabró und Dr. Alfred Németh, Vertrauen ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die den modernen Anforderungen entsprechend ausgestattete ungarische Telegraphenagentur ihren Aufgaben gewachsen sein werde. Die Zeitungsherausgeber versicherten die neuen Leiter des „Korrespondenzbureau“, daß sie auf die Unterstützung der Presse im Interesse der Vervollkommnung des Nachrichtendienstes stets zählen können.

*** Hapag-Direktor Ballin gestorben.** Aus Hamburg wird telegraphiert: Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Albert Ballin ist hier gestorben. Ballin wurde 1857 in Hamburg geboren, widmete sich dem Handel, war dann Organisator, namentlich des Zwischenhandels der Carr-Linie. Als die Carr-Linie von der Hamburg-Amerika-Linie aufgekauft wurde, trat er als Generaldirektor an die Spitze dieser Gesellschaft. Seine großzügige Schiffsahrtspolitik und sein Organisations-talent führten einen bedeutenden Aufschwung der Linie herbei. Ballin gab Deutschland den schnellsten Dampfer der Welt. Er stellte riesige Dampfer für kombinierten Personen- und Frachtenverkehr ein und organisierte Touristenfahrten in alle Meere. Sehr bedeutend waren Ballins Bemühungen, durch Betriebsvereinbarungen und Poolverträge den Schiffsahrtsbetrieb minder schwankend zu gestalten. Der Großreederei Ballin stand in freundschaftlichem Verhältnis zu Kaiser Wilhelm II., der sehr oft seine Jagdgutachten in Schiffsahrtfragen einholte. — Aus telegraphiert man aus Wien: Der Generaldirektor Ballin hat durch Selbstmord geendet. Er soll durch Enttäuschungen in der U-Bootfrage in den Tod getrieben worden sein.

*** Spenden des Königs.** Der König hat dem Budapester Universitäts-Spitals- und Hilfsverein und der „Pro Juventute“-Aktion der Mensa Academica im eigenen Namen und in dem der Königin 5000 Kronen, für die Abbrändler der Gemeinde Begleiskoln im Komitate Zólyom 4000 Kronen sendend.

*** Beschlagnahme großer Tabak- und Zigarrenvorräte.** Die Polizei hat in dem Hause Waiznergasse Nr. 28 Tabakwaren im Werte von 1 Million Kronen beschlagnahmt. Als Eigentümer wurde der aus Frankfurt stammende Soldat Johann Pappenheim eruiert. Er gab an, daß die Tabakwaren Eigentum der Belgrader Menagezentrale bildeten.

*** Ueberfall auf ein Auto.** Gestern feierte eine Militärpatrouille auf der Waiznerstraße ein Auto, das nach erfolgter Aufforderung nicht anhielt, nach und verwundete den Chauffeur Alexander Petö am Arm leicht und den Schmiedgehilfen Josef Stanislaw schwer.

*** Die Judenfrage in Rumänien.** Aus Bukarest wird gemeldet: In dem Maße, als die hiesige jüdische Bevölkerung mit dem Abzug der Besatzung der Mittelmächte zu rechnen beginnt, bemächtigt sich ihrer auch eine große Besorgnis für ihr weiteres Schicksal. Durch die Wendung, die der Krieg genommen hat, hat jene Strömung im rumänischen Publikum Oberhand gewonnen, die es tadelt, daß die Judenfrage durch einen Druck von außen gelöst wurde. Die hiesigen Juden fürchten nun, daß die von außen veranlaßte Lösung der Judenfrage Ausschreitungen gegen sie zur Folge haben werde. Die Erregung unter ihnen ist so groß, daß der Minister des Innern Arion in der „Lumina“ das Wort ergreift, um die Juden zu beruhigen und sie zu versichern, daß wenn die fremde Besatzung abrücke, ihre Stelle sofort von rumänischen Truppen werde eingenommen werden, die für die Aufrechterhaltung der Ruhe sorgen werden. Eine gleiche Versicherung richtet Arion an die österreichischen, ungarischen und deutschen Angehörigen und erklärt, daß die Furcht vor Internierung irgendwelcher Art unbegründet sei.

*** Spende.** Zur Jahreswende des Todestages Mar Bethe Heims, sind uns von Frau Mar Beitelheim 50 Kronen für „Gratisbrot“, 50 Kronen für den Jsr. Handwerks- und Ackerbauverein, 50 Kronen für den Pester isr. Frauenverein, 25 Kronen für „Kriegsberblindete“ und 25 Kronen für verkrüppelte Kriegsinvaliden zugekommen. Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

*** Einbrüche.** Gestern nachmittag drangen unbekannte Täter in die Königsgasse 98 befindliche Wohnung Aurel Krauths ein und raubten Schmiedgegenstände im Werte von 35.000 Kronen. — Vergangene Nacht nahmen die Soldaten Franz Makrai und Béni Kontendi im Untere Waldzeile befindlichen „Hotel Ráföcsi“ in einem Zimmer gemeinschaftlich Nachtquartier. Während der Nacht drangen die wegen Einbruchs schon wiederholt vorbestraften Alexander Balog und Stefan Drexler ins Zimmer, mißhandelten die Schlafenden und nahmen ihre Habseligkeiten mit. Sie wurden verhaftet.

Familien-Nachrichten.

Dr. Miklós Szücs, Arzt, hat sich am 10. d. mit Fräulein Margit Fuchs, Tochter des Herrn Bernát Fuchs in Upest, vermählt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Eugen Székely verlobte sich mit Frä. Kamilla Reubrunn. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Offener Sprechsaal. *)

Holzsohlen-Schuhe mit Lederoberteil

liefert ohne Karten
Haas Lipót, Budapest, V. ker., Lipót-körut 24. sz.

PAPIERSPAGATE

für Rebbinden, 1 1/2 mm und stärkere, zu Paackzwelken geeignet, zu verkaufen. Offerte unter „Schwedische Ware 69690“ an Josef Schwarz, Annoncen-Expedition, Budapest, Andrássy-ut 7, erb.

Danksagung.

Ausser Stande, für die Fülle ergreifender Teilnahmsbeweise, die uns aus Anlass des Hinscheidens unseres unvergesslichen Gatten und Vaters

Alexander Seitz

zugekommen sind, einzeln zu danken, drücken wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.
Frau Alexander Seitz und Kinder.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

ARTISTEN-, eventuell ILLUSIONISTEN-

Nummer mit kompletter Dekoration, mit ausschliesslichem Ausführungsrecht

zu kaufen gesucht.

Offerten mit objektiver Beschreibung und Preisangabe unter Chiffre „Artist“ an Györi-Nagy, Annoncen-Expedition, Budapest, VII., Kertész-utca 16. sz. erbeten.



KI EZ?

Ujvári Károly

„Ujvári telefonál“

olmit legujabb sikerült mulatságos kacagtató telefonjelenetet dupla hanglenczen, melynek ára: 6 darab öreg lencze. E lemez semmi pénzért nem kapható, csupán lejártszót, csak 6 darab lemezekért. Soha az életben nem kínálkozik több ilyen alkalom! Kizárólagos joggal

WÁGNER

Hangszerárház

Budapest, József-körut 15.
Fiók: IX., Ráday-utca 16.

Telefon: József 35-92.

Beszélgések 500 K-ig. Árjegyzék ingyen.

Hallower hat Schwefel

Erzeuge Einschlag auf Jute doppelgelant zu mässigem Honorar, stets grosser Posten Schwefel-Einschlag preiswert abzugeben. Keine dicke Pappendeckel-Untelage, keine fremde Mischung, reine Ware bei Starmühlner, Wien, X., Ettenreichgasse 3. Budapest, IX., Gróf Hallergasse 52.

Dr. Kajdacsy'sche

ärztl. Ordination für Herren und Frauen Budapest, József-körut 2. Ordinations-Stunden von 10-1 und von 7-8 Uhr



Wegen Auflösung

des Fassgeschäftes sind Lager- und Transportfässer in allen Grössen vorrätig um jeden annehmbaren Preis abzugeben. Adler u. Sohn, Fass- und Weinhandlung, Wien, III., Rasumofskygasse Nr. 27. Telegr.-Adresse: Adlersohn, Wien. Telefon 3570.

Dr. FÜREDI

Rákóci-ut 32, I. St.

gew. Physik. und Spitalarzt ordiniert für Herren- und Frauenkrankheiten von 9 morgens bis 8 Uhr abends.

TOILETTESEIFEN

parfümiert, aus Hausseife kann jeder erzeugen mit Carbonin. Ein Packet mit Parfüm für 1 1/2 Kilo 7 Kronen. Hauptniederlage Honvéd Drogéria, Attila-körut 2. Apotheke Török, Király-u. 12.

BERLIN
GRÖSSTES HOTEL DEUTSCHLANDS
DIRECT AM BAHNHOF
FRIEDRICH-STRASSE
CENTRALHOTEL
500 ZIMMER
ZIMMER MIT BAD, TOILETTE,
FLIESENDEM WASSER U. FERNTELEPHON.

Dr. Mitzger

Spezialinstitut für Blut-, Haut- u. Nervenkrankheiten. Budapest, József-körut 3.

Theater, Kunst und Literatur.

„Egyenlőség.“

„Gleichheit.“ Barrens weltberühmtes Schauspiel, für den Film bearbeitet von Richard Falk. Regie: Béla Balogh — Ultra-Film. — Erstvorführung Montag, den 11. November, im Muzgóképzőotthon.

Wieder ein Ultra-Film! Eines der künstlerisch und technisch gelungensten Werke dieser Filmfabrik, deren Erzeugnisse nunmehr frei den Wettbewerb mit den berühmtesten Filmateliers des Westens aufnehmen können, und die Direktion des „Muzgóképzőotthon“ hat mit der Erwerbung dieses Films ganz entschieden einen glücklichen Griff gemacht, denn sie hat sich mit diesem kinematographischen Meisterwerk für lange Zeit ein begeistertes Publikum geschaffen, wie der durchschlagende Erfolg der heutigen Premiere zur Genüge beweist.

Dieses Filmwerk verdient, daß wir es von allen Seiten näher würdigen. Zunächst in technischer Beziehung! Die Ultra hat sich da selbst überboten, indem sie alle modernen Hilfsmittel in den Dienst gestellt hat, um mit „Egyenlőség“ etwas ganz Besonderes zu produzieren. Das Stück spielt zuerst in einem herrschaftlichen Schlosse und dann auf einer vereinsamten Insel. Das bot der Regie (Herrn Béla Balogh) Gelegenheit, einerseits mit einer geradezu verschwenderischen Ausstattung zu brillieren, andererseits aber ein prächtiges Milieu für eine interessante Handlung zu schaffen. Man sieht da von den zerklüfteten Felsen der Insel aus die See in ihrer herrlichen Pracht; die ausgezeichnete Photographie vermittelt unserem Auge da die malerischsten Szenarien, die man nur träumen mag.

Auf gleich hohem Niveau steht das Filmwerk in künstlerischer Beziehung. Ist schon die Handlung des Stückes eine sehr interessante, von Szene zu Szene steigendes Interesse wachsend, darf von der Darstellung füglich gesagt werden, daß sie über jede Kritik erhaben ist. Vor allem: Áron Márton bietet in diesem Stücke eine Kreation von großer, nachhaltiger Wirkung. Ihr seelenvolles Spiel entbehrt auch nicht der dramatischen Kraft. Auch Ácsi Bojda, die die zweite weibliche Hauptrolle innehat, bekundete diesmal wieder ihre große schauspielerische Befähigung. Ihr hervorragender Partner ist Georg Kürthy, dessen meisterhafte mimische Leistungen wir schon wiederholt zu würdigen Gelegenheit hatten. Georg Kürthy stand auch diesmal auf der Höhe seiner schwierigen Aufgabe und sein Spiel verleiht die Sympathien, die ihm von Seite des Publikums entgegengebracht werden.

Es war wieder einmal ein voller Erfolg, für den wir sowohl die Direktion der Filmfabrik Ultra als auch die des Muzgóképzőotthon beglückwünschen.

*(Königl. Oper.) In der gestrigen Reprise des „Lohengrin“ brachte Fräulein Schöck zum ersten Male die Partie der Ortrud zur Darstellung. Die Klangfarbe ihres Soprans ist zwar zu hell für die dunkle Dämonin der Gestalt, aber Kraft und Glanz des schönen Organs befähigen die Künstlerin, allen dramatischen Anforderungen des schwierigen Parts zu entsprechen. Der Ausdruck ist noch nicht völlig schöpft, die Deklamation nicht immer prägnant genug, aber spätere Reprisen werden sicherlich ein Ausreifen der mit vielern Verständnis aufgebauten Gestaltung ermöglichen. Und hoffentlich wird sich im Opernhaus auch ein Fachkundiger finden, der die Künstlerin auf stilistische Unsauberkeiten aufmerksam macht, so etwa auf die weinerlichen, frevelhaft deplacierten Portamenti — auf einem schrecklichen Vocal U — durch welche selbst der Götteranruf, der sonst bewundernswürdige künstlerische Höhepunkt der Leistung, beeinträchtigt wurde. Fräulein Schöck fand auch auf offener Szene wohlverdiente rauschende Anerkennung. Aus dem übrigen Ensemble ragte lediglich der imposante Teichmann Ádóss mit scharfen Akzenten hervor.

*(Konzert.) Die hochbegabte Pianistin Fräulein Firosta Hevesi, die sich im Vorjahre mit glänzendem Erfolge eingeführt hatte, gab gestern im Al-

demiesale ein Konzert. Der künstlerische Eindruck, den wir diesmal erhielten, stand wohl hinter unseren Erwartungen zurück. Die Darbietungen der Konzertgeberin: Fis dur-Sonate von Beethoven, Brahms-Händel-Variationen, Schubert: G dur-Phantasie u. a. ließen zwar abermals das große Talent, das bedeutende technische Können, die Ausdrucksenergie der jungen Künstlerin in Erscheinung treten, aber auch die Begrenztheiten geistigen und seelischen Erfassens und Erschöpfens, Mangelhaftigkeiten der formalen, der technischen Wiedergabe. Wir hoffen, Fräulein Hevesi bald in besserer Disposition, mit einem besseren Programm und vor einem besseren Akavier zu begegnen.

* Das Personal des Nationaltheaters hielt heute vormittag eine Besprechung ab, in der es seine finanziellen Misere überlebte ein Memorandum an den Unterrichtsminister zu richten. Direktor Joltán Ámbros verfierte das Personal seiner wärmsten Unterstützung.

* Im Festungstheater gelangt Samstag das erfolgreiche Repertoirestück des alten Nationaltheaters „A titok“ in folgender Neubesezung zur Aufführung: Jovanel: Koloman Mócsahegyi, Frau Jovanel: Theresia Csillag, Herr: Georg Kürthy, Frau Santenay: Mariska Vizváry, Trevour: Dory, Frau Langacac: Irma Cs. Albeeghy, Genevieve: Margit Láncozi, Marie: Erzsébet Mátray, der Kleine Robert: Etus Csécsényi.

* Wer sich von halb 8 Uhr bis halb 11 Uhr abends wirklich gut unterhalten will, möge sich das großartige, solide Programm des Intimen Kabarett (6. Bezirk, Theresienring 46) ansehen. Interessante, drollige, auf künstlerischem Niveau stehende Einakter wechseln mit vorzüglichen Solonummern ab und machen den Besuch des Theaters angenehm und gemütsreich.

* „Csábitó“ — „Harang“. Im Corso wurde am Montag vor ausverkauftem Hause und unter großem Beifall die vieraktige Filmsensation des Star „Csábitó“ zum ersten Male aufgeführt, dessen aufregendste, interessante Handlung die Aufmerksamkeit des Publikums bis zum Schluß festhielt. Auch das auf Grund des Schillerschen Gedichtes aufgebaute vieraktige Drama „Die Glocke“ („A harang“) machte einen nachhaltigen Eindruck auf das für den gebotenen Kunstgenuss sehr dankbare Publikum. Die Vorstellungen nehmen um 5, 7 und 9 Uhr ihren Anfang.

* Ein prachtvoller italienischer Film ist es, der gegenwärtig im Urania-Theater zur Vorführung gelangt. In „Fény sugar az éjben“ (Ein Lichtstrahl in der Nacht) sehen wir einen Film, welcher als Kostprobe für die großen Genüsse gelten darf, deren wir nach Friedensschluß von den Filmen des jenseitigen Auslandes teilhaftig werden sollen. Der ganze Film bildet eine ununterbrochene Reihenfolge der herrlichsten Aufnahmen, die Handlung aber ist ein unbeschreiblich interessantes Gemebe der sensationellsten Ueberraschungen. Die Vorstellungen der Urania bei ermäßigten Preisen nehmen um 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr ihren Anfang.

* Aus Wien telegraphiert man uns: Baron Andrian, der Hoftheaterintendant, hat einen Urlaub auf unbestimmte Zeit angetreten. Er dürfte nicht mehr zurückkehren.

Der Kapitalist.

*(Rat der Kaufleute.) In der Ungarischen Kaufmannshalle versammelten sich gestern die Delegierten der Budapester kaufmännischen Organisationen, um die Modalitäten des zu gründenden Rates der Kaufleute zu besprechen. Der Präsident der Kaufmannshalle Baron Julius Madarassy-Dez. betonte in einer längeren Rede den angesichts der herrschenden schweren Zeiten notwendigen Zusammenschluß der ungarländischen Kaufleute, die man vielfach als Sündenbock hinstellt, auf demokratischer Grundlage, um auf solche Weise den Interessen des Vaterlandes zu dienen. Nachdem Géza Duxer, Dr. Jakob Schreyer, Ámin Fazekas, Samu Zárai, Emil Vertes und Baron Adolf Kohner gesprochen, wurde der Anschluß an die eingeleitete Aktion des OMKK beschlossen.

*(Vieh- und Futtermittelverehrungs-A.G.) Die im Vorjahre mit einem Aktienkapital von 30 Millionen Kronen (davon 16 Millionen eingezahlt) gegründete Gesellschaft veröffentlicht ihren ersten Jahresbericht. Die Gesellschaft, von deren Aktien sich 94 Prozent im Besitze des Ackerbauministeriums befinden, funktioniert auf altruistischer Grundlage. Das erste Geschäftsjahr der Gesellschaft, welcher in erster Reihe die Fleischversorgung der Armee oblag, schließt nach bedeutenden Abschreibungen und Zuneigung von 10 Millionen Kronen an die Steuerreserve mit einem Reingewinn von 22.088,709 K. Als Dividende werden auf jede mit Nominale 10.000 K. emittierte Aktie 412,500 K., insgesamt als Dividende 612.500 K. verteilt und 21.476,209 K. den Reserven

zugewiesen. Vom Reingewinn sollen im Sinne eines bescheidenden Beschlusses der Regierung 50 Prozent zu Zwecken der Besitzpolitik, 25 Prozent zur Entwicklung der Viehzucht und 25 Prozent zu landwirtschaftlich-sozialpolitischen Zwecken verwendet werden.

*(Ungarische Postsparkasse.) Der Bericht über den Verkehr der ung. Postsparkasse im Monat Oktober zeigt eine neuerliche Erhöhung der Spareinlagen. Im Sparverkehr hat der Betrag der Einlagen jenen der Rückzahlungen mit 6.017,648 K. 63 H. überragt. Der Stand der Spareinlagen hat somit 437.636,017 K. 86 H. betragen. Die Zahl der Einleger hat in diesem Monat mit 9634 abgenommen; ihre Gesamtzahl war 1.166,285. Im Scheck- und Clearingverkehr hat der Betrag der Rückzahlungen die Summe der Einzahlungen mit 32.086,145 K. 92 H. überragt. Ende Oktober 1918 hat der Stand der Scheckeinlagen 778.256,152 K. 84 H. betragen. Die Zahl der Scheckkontoinhaber hat sich in diesem Monat mit 244 vermehrt. Die Anzahl der bestehenden Scheckkontoinhaber ist mit Ende dieses Monats 32.830. Der Gesamtumsatz in beiden Geschäftszweigen der ung. Postsparkasse war 3.898.766,496 K. 79 H. in 1.331,671 Posten, daher mit einer Milliarde mehr als der Verkehr im Monat Oktober des vorigen Jahres. Der Betrag der sämtlichen Einlagen bei der Anstalt war mit Ende des Monats 1.215.892,170 K. 70 H., entgegen jenem von 883.514,762 K. 81 H. im vorigen Jahre. Im Effektenengeschäft wurden bis Ende Oktober 1918 249,552 Rentenbücher ausgestellt, auf welche Wertpapiere im Gesamt-Nominalbetrage von 208.005,624 K. bei der Anstalt deponiert sind. Für die Parteien wurden bis Ende des Monats über 200 Wertpapiere im Nennwert von 467.791,251 K. angeschafft und versendet. Der Effektenbestand der Anstalt hat am 31. Oktober 1918 in Staatspapieren und Pfandbriefen den Nominalbetrag von 404.803,820 K. betragen.

*(Aufhebung der Bekleidungsverordnungen.) Der Handelsminister hat die Regierungsverordnungen betreffend die Verwendung und den Vertrieb von Bekleidungsartikeln außer Kraft gesetzt.

*(Wiederverwendung von gebrauchten Garbenbindfäden.) Eine Verordnung des früheren Ackerbauministers verfügt, daß die bei der heurigen Ernte gebrauchten Garbenbindfäden auch für die 1919 Ernte in Anspruch genommen und verwendet werden. Diese gebrauchten Bindfäden werden durch die Szegeder Hanfspinneri-A.G., sowie durch die Firma Massey-Harris Co. in Budapest wieder zu neuen Garbenbindfäden verarbeitet. Die Verordnung regelt das hiebei zu befolgende Verfahren.

*(Amerikanischer Erntebericht.) Aus Washington wird vom 8. d. M. gemeldet: Nach dem Bureaubericht ist der Durchschnittsstand von Mais 85,6 Prozent, das Ernteergebnis 2749 Millionen Bushels, von Weizen 14.646.000 Bushels. Das Durchschnittsgewicht beträgt beim Weizen 58,8, Hafer 33,2 und bei der Gerste 49,9 Pfund per Bushel.

*(Von der Börse.) Unter dem Eindruck der überstürzenden Ereignisse nahm die Börse heute einen überaus ruhigen Verlauf. Es kam nur zu vereinzelten Abschlüssen. Nur für Rima wurden einige Kronen über den Minimalkurs bezahlt. Im übrigen notierten: Boesener 1030, Ebergom-Székelyvár 795, Obergerungarische Berg und Hüten 1390, Ungarische Allgemeine Kohlen 1850, Salgótarján 940, Urkánher 665, Koburg 470, Ganz-Elektrizität 645, Rimamurány 913 bis 920 (Minimalkurs 912), Schlick 435, Ungarische Stahl 530 bis 570 (500), Straßenbahn 730, Südbahn 98 bis 99 (95), Frankfurt 270, Franklin 1500, Brasser 400, Danica 860, Alfeld 450, Gutmann 745, Chinoin 525. — Aus Wien wird gemeldet: Die Börse war auf die Vorgänge in Berlin sehr reserviert. Ungarische Kredit eröffnete um 25, Orient um 20, Salgó um 15, Kredit um 10 Kronen niedriger. Alpine gaben 7, Jovostenska 6 Kronen ab. Im übrigen notierten: Anglobank 440, Bankverein 505, Oesterreichische Kredit 871, Ungarische Kredit 985, Länderbank 501, Unionbank 556, Depositenbank 570, Staatsbahn 864, Alpine 937, Stoda 815, Krupp 733, Salgó 835, Rimamurány 922, Orientbahnen 1110, Tabak 950. — Aus Berlin wird gemeldet: Der Börsenstand hat beschlossen, daß einstweilen eine Verammlung der Börse nicht stattfinden soll. Die Wiedereröffnung der Börse wird bekanntgegeben werden.

*(Vom Getreidemarkt.) Die Getreidemarkt blieb auch heute verkehrlos.

JUANITTA der Roman einer Leidenschaft in 4 Aufzügen. Ausserdem Anagyézés (Das grosse Gefühl.) Drama in 4 Aufzügen. In den Hauptrollen: Ácsi Frölich und Alf Billeche. Novität den Nordisk. Gelangen zur Aufführung im ROYAL-APOLLO. Vorstellungen am 4, 6 und 8 Uhr.

Korrespondenz der Redaktion.

Die g. Abonnenten werden ersucht, ihre An- fragen bis spätestens Montag mittags einzusenden; später einkommende Anfragen werden erst in der nächst- wöchentlichen Redaktionskorrespondenz beantwortet.

Magda, Budapest. Ihren Briefe waren die coefficients 50 Kronen als Spende nicht beigelegt. — S. L. Trenesén. Der Mietzins kann nicht erhöht werden. Die Mietverordnung bleibt vorläufig in Kraft.

— S. W. Trjtena. Ad 1. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte auch diese entschädigt werden. Ad 2. Der Übertransport erfolgt, sobald eine Beruhigung der Ver- hältnisse in Sibirien eintritt. — J. B., Budapest. Ad 1. Da es sich um erworbenes Vermögen eines kinder- losen Ehepaars handelt, sind die Seitenverwandten, mithin auch die Geschwister nicht erberechtigt.

Ad 2. Eine solche Maßregel kann nicht erwirkt werden. Ad 3. Dies ist nicht anzunehmen, da der Notar verpflichtet ist, sobald er vom Ableben des Testators erfährt, das Testament dem zu- ständigen Bezirksgericht als Verlassenschaftsbehörde be- wußt Verfündigung zu übergeben. — Nr. 71949, Buda- pest. Auf solche Vergehen bezieht sich die Amnestie nicht.

— K. S. M., Ujpest. Sie haben wegen Erlangung der ungarischen Staatsbürgerschaft ein Gesuch an den Minister des Innern zu richten. Im Gesuche ist nachzu- weisen, daß Sie sich wenigstens fünf Jahre in Lande aufhalten, wenigstens fünf Jahre Steuer zahlen und Ihnen die Aufnahme in den Verband einer Orts- gemeinde in Aussicht gestellt worden ist.

Nachdem Sie sich an den israelitischen Frauenverein in Budapest, der ein Mädchenwaisenhaus unter- hält. — G. R., Drsova. Eine Kloßschule befindet sich in Budapest, Damjanichgasse. — A. L., Urad. Siehe die Antwort unter „K. S. M., Ujpest“ in der heutigen Kor- respondenz der Redaktion.

Milch erhit man in einem Topf auf 30 Grad Reaumur und mischt erwärmtes Lab mit einem Holzlöffel bei. Dann rührt man die Milch nach einer Seite, damit sie in drehende Bewegung gerät, und läßt sie nun eine halbe Stunde ruhig stehen. Um die Farbe des Käses zu er- höhen, gibt man vor dem Laben etwas mit Wolke auf- gelösten Safran in die Milch. Wenn die Milch dick ge- worden ist, zerstückelt man sie mit einem Holzmeißel in kleine Teile und gießt sie in die mit Leinwand ausgeleg- ten Formen, und zwar von 10 bis 15 Liter in eine Form von 15 Zentimeter Weite und 30 Zentimeter Höhe. Die Formen bestehen aus Ristchen von gehobelten Brettern mit einschließbarem Boden, welcher so wie die Seiten- wände mit vielen Bohrlöchern versehen ist, damit die Molke ausfließen kann. Man stellt die Formen über Stroh auf den mit Rinnen versehenen Käseisch, damit die Molke abfließen kann, und legt oben ein in die Form passendes schweres Holzstück mit Stiel, um die Molke auszupressen. Nach einigen Stunden nimmt man das Holzstück heraus, stürzt die Form und preßt den Käse zwischen Brettern durch vier Tage. Nach dieser Zeit reibt man den Käse auf allen Seiten mit Salz ein und wieder- holt dies täglich, bis sich eine Rinde gebildet hat; dieselbe wäscht man dann fleißig mit Salzwasser. Man legt die Käse dabei auf Stellingen in eine Kammer, wo es beiläufig 12 Grad Reaumur Wärme haben soll. Die Käse werden täglich gewendet; wenn sie nicht mehr feucht sind, kommen sie in den Keller auf reine Bretter, wo man sie jeden zweiten Tag wendet, abspült und mit Salzwasser abreibt, bis sie kein Salz mehr einziehen. Nach sechs bis acht Wochen sind solche Käse gewöhnlich zum Verbrau- chen reif. — M. R., Aba-Ép-Lak. Die unmittelbare häusliche Gewinnung des Zuckers aus der Zuckerrübe begegnet bedeutenden Schwierigkeiten. Nur eine ganz geringe Ausbeute ist möglich. Die rein gewaschenen Zuckerrüben sind auf einem Röhrenhobel zu zerleinern, hierauf auf einem offenen Feuer in einem geschlossenen großen Gefäß mit dem fünf- bis sechsfachen Gewicht Wasser auf 70 bis 80 Grad Celsius zu erhitzen und vier bis fünf Stunden in dieser Temperatur zu erhalten. Die so gewonnene Flüssigkeit ist abzuschütten und der Rück- stand durch ein reines Tuch kräftig auszupressen, dann mit reinem Wasser einigemal nachzuspülen. So erhält man eine sehr dünnwässrige Zuckerslösung, die eingedickt werden muß. Dies geschieht durch Verdampfen des Wassers, dessen Temperatur nur 80 Grade nicht über- steigen darf, sonst verändert sich der Zucker. Bestenfalls wird auf diese Weise häuslich und ohne entsprechende Maschinen eine sumpartige Flüssigkeit gewonnen; zu einem Ausschneiden von Zuckerkristallen kommt es kaum.

Nichtgezogene Lose.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen wurden nicht gezogen: H. A., Szab., — Horti, Budapest, — S. K., Császár, — J. M., Bersecz, — J. Sch., Kassa, — A. S., Ny.-Pereslény, — D. W., Gyana- falva, — R. V., Trenesén, — S. R., Német- lipcsé.

Wasserstände.

Table with columns for date (11. November), location (Zugl.), and water level (Centimeter). Lists various locations like Zugl., Duna, and their respective water levels.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckeri und Verlagsgesellschaft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckeri: „Hungaria“ Buchdruckeri und Verlagsgesellschaft.

WINTERGARTEN.

Nagymező-u. 22-24. Telefon 167-25. Jeden Abend 7 Uhr grosse Operetten-Vorstellung. Kuba-gyönyör. Operette in 3 Akten. Hauptdarsteller: Karola Piszta, Fügen Nádor, Julius Stella, Erzi Antal, Karl Ujvári, Ferdinánd Galai. Die Operettenvorstellung beginnt Punkt 7 Uhr.

Magy. kir. Opera.

Az álarcosbál. Kezdeté 6 órákor.

Nemzeti Színház.

Móra. Kezdeté 7 órákor.

Várszínház.

Az áldozat. Kezdeté fél 7 órákor.

Vigszínház.

Pygmalion. Kezdeté 7 órákor.

Belvárosi Színház.

(Modern Színpad.) Koronaherceg-utca 6. sz. Kezdeté 7 órákor.

Az utca éneke.

Gábor Andor; Hazafelé. Kezdeté 7 órákor.

Uj tréfák, dalok.

Kezdeté 7 órákor.

Városi Színház.

Stradella. Kezdeté 7 órákor.

Magyar Színház.

Majd a Vica! Kezdeté 7 órákor.

Király Színház.

Gróf Rinaldó. Kezdeté 7 órákor.

Intim-Kabaré.

Teréz-körút 46. Tel. 65-54. Ma este 7 1/2 órákor a remek új műsor.

B. Márton Erzsi

vendégfellépéssel Dzsáta. Irta: Inozs Béla.

Keringőkirály.

Operette 1 felvonásban. Irta: Horst Gyula.

Visoki szerencséje

Irta: Orbók Attila.

Konferál Kovács Andor

Woehenspielplan des Königstheaters. Jeden Abend „Gróf Rinaldó“. Sonntag nachm. „Pillangó fohadnagya“.

Woehenspielplan des Ungarischen Theaters. Jeden Abend „Majd a Vica!“ Sonntag, nachm. „A császár katonái“.

FŐVÁROSI ORFÉUM. Heute und täglich: A két jelölt. Fregolia und das erfolgreiche Begleitprogramm. Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

FOLIES CAPRICE. Telefon: 14-23 Révay-utca Nr. 18. 7 1/2 Uhr Asszonytrükk. Bohózat egy felvonásban. Irta és rendezte: Tábori Emil. Die Doppelpartie. Schwank in 1 Akt von Josef Armin. Regie: Emil Tábori.

NATIONAL-ROYAL-ORFÉUM. VII., Elisabethring 31. Telefon 110-22. Páratlan menyecske. Operette von Eugen Faragó und Bela Zerkovitz. ROMOS, Salontáncok. Edwiga Doley, Tanzphänomen. Hugocsetts, Luft-Akt. Fred Folkmann, Imitator. 2 Kredys, der mysteriöse Pierrot. Flory Grey, Hermine K. Solti. Eneken Virágh, Johann Papp, Dr. Géza Erdélyi, Lili Kovács, Cornél D'Artige, Eugén Partos.

KIS KOWEDIA. Telefon 120-77. (Direktion: Rott-Steinhardt) im KRISTÁLYPALOTA. 7 Uhr: ROTT u. STEINHARDT in „Mégfőztek az öreged.“ Posse von Trebitsch. 9 Uhr: ROTT u. STEINHARDT in „Die beiden Mandl.“ Schwank von Klinger u. Taussig und das brillante Oktober-Programm.

Jucken, Flechten, Krätze. Jucky's? Passchensteinbe- setzt Dr. E. Flesch's Original- geschabform- Salbe. Voll- kommen ge- nehmigt, schmutzt nicht. Probe- tiegel K 4.—, rosser Tiigel K 6.—, Fami- hendosis K 15.—. In Budapest erhältlich in der Apotheke Josef Török, Király-utca 12. Provinz-Bestelladresse: Dr. E. Flesch, „Kronen-Apotheke“, Győr. Achtung auf die „Schutzmarke Skaboform“.

im Sinne eines g 50 Prozent zu zur Entwicklung und wirtschaftlich- werden. Der Bericht über im Monat D- höhung der hr hat der Be- zahlungen mit Stand der Spar- 86 S. betragen. em Monat mit war 1.166,285. er Lehr hat der ame der Einzah- übertrag. Ende er Ehefeinlagen Zahl der Ehed- nat mit 244 ver- den Scheckkonti- ts 32.830. Der Geschäftszweigen 66,496 K. 79 S. t Milliarde mehr über des vorigen tlichen Ein- nde des Monats egen jenem von gen Jahre. Im s Ende Oktober stellt, auf welche malbeiträge von oniert sind. Für s Monats diverse 7.791,251 K. an- stand der An- Staatspapieren inalbeitrag von güberordnungen.) erungsverordnun- g und den Ver- außer Kraft gebrachten Gar- s früheren Ader- er heutigen Urteil für die 1919 d verwendet wer- werden durch die e durch die Firma wieder zu neuen Verordnung regelt ht.) Aus Wa- efabrik: Nach dem ittsstand von gebnis 2749 Mil- 646,000 Bushels. t beträgt beim et der Gerste 46,9 dem Eindruck der die Börse heute Es kam nur zu r Rima wurden fürs bezahlt. Im d, Ehtergom-Szab- und Süften 1390, 50, Salgótarjánér. Ganz-Elektrizität 920 (Minimalkurs 530 bis 570 (500), bis 99 (95). Truit Danica 860, Mo- 25. — Aus Wien uf die Vorgänge in che Kredit eröff- gung um 15, Kredit gne gaben 7, Zi- übrigen notierten: 5, Oesterreichische 5, Länderbank 501, 0, Staatsbahn 864, 0, 733, Salgó 935, n 1110, Tabak 950. : Der Börsennot- weilen eine Ver- t statifindet. Börse wird be- Die Getreidebörs-

Allerlei.

(Theaterkandal in Wien.) Aus Wien meldet man: Das Deutsche Volkstheater war gestern abends anlässlich der Erstaufführung des dreitägigen Schauspiel...

der! wurden jedoch immer tobender, stürmische Gegenrufe: Weiter spielen! erschollen. Der Vorhang fiel nieder. Und nun entbrannte ein heftiger Kampf zwischen Freunden und Gegnern des Dichters, wobei auch grelle Pfiffe — viele bedienten sich dabei des Hauschlüssels — schallten.

(Das letzte Hemd.) In einer nordböhmischen Zeitung lesen wir: Beim Arzt: Der Barterraum leert sich. Eine Frau nur ist als Letzte allein. Der Arzt ruft sie herein. Sie hustet trocken, grollrote Rosen blühen auf ihren Wangen.

(Der Koran von Samarkand.) Ein Leipziger Antiquariat erwarb ein seltenes Werk der Koranliteratur: den „Coran confique“ (Russischer Koran), die

familiierte Nachbildung des berühmten Codex des Korans von Samarkand, der in der islamischen Welt als Reliquie verehrt wird, da er von dem Kalifen Osman III. geschrieben sein soll und angeblich Blutspuren von ihm trägt.

(Pariser Ehen.) Die Pariser Boulevardblätter melden: Auf Veranlassung der Sicherheitspolizei begab sich der Chef der Sicherheitspolizei nach Rue de la Poix und konstatierte, daß ein dort wohnender, in Sportkreisen sehr bekannter, außerordentlich reicher Amerikaner eine sehr hübsche, lebenswürdige junge Schauspielerin „unter dem ehelichen Dache“ bei sich aufgenommen hatte.

(Fatal.) Frau von Geizberg hat ihren während des Sommers in einem Geschäft aufbewahrten Pelz zum ersten Mal wieder angezogen. Aber alles schaut und lacht; denn auf dem Pelz haftet ein vergessener Zettel mit dem Geschäftsbermerk: „Frau von Geizberg, alt und schäbig.“

Ein rollender Stein.

Roman von B. M. Croker. Genehmigte Uebersetzung von A. Wischer.

Norris hatte ihre Worte so hervorgesprudelt, daß ihre junge Herrin sie nicht gleich unterbrechen konnte. Endlich rief sie aber doch, indem sie ihr Haar Norris' Händen zu entwinden versuchte:

— Wie abscheulich von den Leuten! Sogar die arme Tante Susan, die so gut und selbstlos ist, wird nicht verschont. O, es ist wirklich zu gemein! Ich schäme mich für Sie, Norris; wie können Sie auf ein solches Geschwätz hören!

— Gerade so empört bin ich auch gewesen, Miß Aurea, und ich sagte, Miß Susan sei doch viel zu alt; aber die Leute meinten: Alter schützt vor Torheit nicht, und geklatscht muß eben werden. Und dann bedenken Sie doch nur: jene Mrs. Lambert, die einen jungen Menschen, der mit ihrem Sohn in derselben Klasse gewesen ist, geheiratet hat! Wissen Sie, es gibt eben jetzt, seit Ramsfords fort sind, nicht mehr viel Stoff zum Schwätzen, und was den jungen Mann anbelangt, dem habe ich für meine Person, wie ich schon gestern abend sagte, von Anfang an nicht über den Weg getraut; solch ein verschlossener, anmaßender Mensch ist nicht mein Geschmack. Er geht abends aus, um sich Bewegung zu machen, wie er sagt, und kehrt vor Tagesanbruch nicht zurück; aber das ist natürlich nur ein Vorwand. Mit wem mag er sich da herumtreiben? Können Sie mir das sagen?

Aurea fiel es plötzlich ein, und ein Stich fuhr ihr dabei durchs Herz, wie sie und ihr Vater ihn eines Abends mit Dilly Lopham angetroffen hatten. Dilly hatte geweint und seine Hand gehalten.

— Nun, jedenfalls habe ich ihn mit meinen eigenen Augen im Broadfelder Theater gesehen, fuhr Norris fort, und da hatte er ein junges Frauenzimmer bei sich, ja wohl!

— Warum auch nicht? fragte Aurea tapfer, aber mit erblekten Lippen.

— Die beiden saßen in einer Loge, er war ganz im Hintergrund, aber ich erkannte ihn trotzdem. Und nachher gingen sie miteinander ins Hotel zur Post, das feinste von Broadfield. Sie war groß und schlank und trug einen langen Mantel und um den Kopf einen schwarzen Spitzenhaub. Auf offener Straße sich mit ihr zu zeigen, das ist doch frech.

— Es wird eine gute Bekannte von ihm gewesen sein, entgegnete Aurea mit stoischem Gleichmut, den ihr Herz jedoch Lügen strafe. Um alle weiteren Enthüllungen abzuschneiden, befreite sie sich jetzt aus den Klauen ihrer Kammerzofe.

Es war ein wideriges und seltsames Zusammentreffen, daß Aurea noch am selben Tage eine reichliche Bekräftigung von Norris' Anklagen erhielt.

Lady Resters hatte sich entschlossen, ihren Bru-

der noch einmal zu besuchen und schrieb ihm: da sie und Martin jetzt gerade kaum fünfzig Meilen von Dtinge entfernt seien, so wolle sie auf ein paar Stunden zu ihm eilen.

„Ich werde mit der Bahn nach Broadfield fahren und dann nach Dtinge anteln. Berrate aber ja Barretts nichts davon; ich kann ja in der Trommel absteigen und dort mit dir zusammen sein. Aus deinen Briefen erfährt man nämlich gar nichts, und ich habe dich nun schon mehr als zwei Monate nicht mehr gesehen. Martin muß im Oktober geschäftlich nach Amerika fahren, und ich werde ihn begleiten, da ich mir dieses Land mal gern ansehen möchte; nur der Gedanke an die Seereise ist mir gräßlich. Dunkel Dich ist in Karlsbad. Wenn du morgen gegen sechs Uhr zum Friedhof hinauskommst, werde ich dort sein. Ich will mir ein Auto für den Tag mieten, zum Uebernachten wieder nach Broadfield fahren und am nächsten Morgen in aller Frühe nach Rothes kaufen. Wenn du also zu der bestimmten Zeit am bestimmten Platze bist, kann ich dich dort treffen, einen Bummel mit dir machen und mit dir plaudern.“

Ein eleganter Rapiertwagen und eine Dame im Autoschleier waren nun zwar in Dtinge, das an der Straße zwischen verschiedenen größeren Ortschaften lag, durchaus nichts Ungewöhnliches. Aber daß eine Dame mit einem vierzigpferdigen Auto in der Trommel einkehrte, erregte doch im hohen Grade die allgemeine Neugierde, umso mehr, als niemand wußte, was sie eigentlich dort wollte. Das Wirtshaus zur Trommel sprang, wie schon erwähnt, aufdringlich bis an die Straße vor; die Hauptseite lag an dem zum Herrenhaus führenden Wege, während die andere Seite parallel mit der Hauptstraße lief, so daß jeder, der aus- und einging, gesehen werden mußte.

Lady Resters verlangte ein kleines Diner und ein Wohnzimmer, als sei das etwas Selbstverständliches. Das einzige vorhandene lag gegenüber dem Eingang zur Wirtstube und hatte die Aussicht auf die Hauptstraße. Es war sehr niedrig, mit Eichenholz getäfelt, an den Wänden hingen billige Farbdrude und verbläute Photographien von Friedergruppenbildern. Ein runder Tisch und ein paar Stühle bildeten die ganze Einrichtung dieses Raumes, wo eine abscheuliche Atmosphäre von abgestandenen Bier herrschte.

— Ich möchte gern etwas Lec haben und ein gebratenes Huhn, sagte die Reisende.

— Ein Huhn, gnädige Frau, wiederholte Mrs. Friedett in zweifelhaftem Tone. Ich glaube kaum, daß ich das schaffen kann, die Hennen brüten jetzt gerade.

— Na, dann also Schinken und ein paar Eier, sagte die Dame ungeduldig. Ich will vorher noch einen Gang durchs Dorf machen.

Den Schleier übers Gesicht gezogen, verließ Lady Resters die Trommel und ging dann langsam der Kirche zu. Aufmerksam beobachtete sie das Pfarr-

haus, und nun entdeckte sie plötzlich ihren Bruder, der mitten im Kirchhof auf einem Grabstein saß. Als er aufsprang, um ihr entgegenzugehen, rief sie ihm zu:

— Ei, du wirst hoffentlich nicht Trübsal blasen?

— Guten Tag, Schwesterherz! Es ist sehr lieb von dir, zu kommen! Wie geht es dir? Natürlich frisch und munter wie immer?

— Ja, aber komm rasch fort von diesem gräßlichen Rendezvousplatz. Laß uns den Sedentweg dort hintergehen und plaudern.

— Bist du denn nicht müde?

— Nein, nur hungrig. Ich habe mir in der Trommel etwas zu essen bestellt, und nach dem langen Sitzen im Zug und im Auto freue ich mich um so einen kleinen Spaziergang. Na, Owen: sechs Monate sind also jetzt glücklich überstanden, hurra!

— Ja, Gott sei Dank, aber es war ein schweres Stück Arbeit.

— Das will ich dir gern glauben, vor allem entsetzlich langweilig! Ich frage dich hiernit wiederholt: möchtest du nicht wechseln? Du könntest so leicht etwas Besseres finden.

— Nein; ich halte solange aus, bis der alte Kasten nollends zusammenbricht.

Lady Resters zog die Augenbrauen hoch.

— Na, dann will ich nur hoffen, daß dieser glückliche Zeitpunkt bald eintritt. Denke dir, ich habe Miß Susan in London getroffen, und das neugierige alte Fingerringchen hätte für ihr Leben gern erfahren, wer du bist. Sie hat nämlich Verdacht geschöpft, aber ich habe sie natürlich zappeln lassen. Die Nichts, Miß Aurea, war auch bei ihr.

Sie machte eine bedeutungsvolle Pause und fuhr dann fort:

— Owen, das ist ja ein ganz auffallend hübsches Mädchen.

Er nickte.

— Jetzt kann ich es schon eher verstehen, warum du in Dtinge bleibst. Ein höchst begreiflicher Grund! Aufmerksam schaute sie den Bruder an. Wächst du ihr den Hof?

— Ich, der Chauffeur ihrer Tanten?

— Ach was, ich meine, ob du dich in sie verliebt hast? drang sie in ihn. Kommt, sag mir doch die Wahrheit, mein lieber Junge. Wir kannst du es doch anvertrauen. Ist es so?

— Nur denn, ja.

— Und sie?

— Du weißt doch, daß ich der Chauffeur ihrer Tanten bin und daß mir die Junge gebunden ist. Aber ich sage dir, Schwesterherz, dieses Schweigen ist schwer, sehr schwer.

— Wenn es so steht, solltest du wirklich schleunigst von hier fortgehen; du hättest sie und Dtinge bald vergessen. Ich kann sofort einen anderen Platz für dich finden.

— Nein, ich will noch nicht fort, antwortete er störrisch.

(Fortsetzung folgt.)